

EINBLICKE 15

Dirigierung vom Rosenstein-Gymnasium Heubach

Schuljahr 2013-2014 Juli 2014
Rosenstein-Gymnasium



Großes Interview mit dem stellvertretenden Schulleiter Bernhard Abele. Seite 14+15

SONDERTEIL: Alles zu den Projekttagen am Rosenstein-Gymnasium. Ab Seite 10

**PROJEKTTAGE
AM ROSENSTEIN
GYMNASIUM**

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wieder geht ein Jahr!

„Wieder geht ein Jahr
Alles Gute, danke, klar
Immer noch ein Grund zu feiern
Ich seh ein graues Haar...“

Kaum zu glauben, dass das Schuljahr 13/14 schon wieder zu Ende gegangen ist. Wieder geht ein Schuljahr, das uns insgesamt einen Grund zum Feiern gibt. Gute Abitur-Ergebnisse, allenthalben ansprechende Leistungen unserer Schüler quer durch unsere Klassen hindurch, Schüler, die gerne in ihre Schule gehen, Lehrer, die engagiert und mit Freude unterrichten, Projekte, die über den Unterricht hinaus zur ganzheitlichen Erziehung beitragen, ein Schulgebäude, das saniert und neuen Standards gerecht wird. Insgesamt also ein Schuljahr, das gemäß unserem Leitbild von gegenseitiger Wertschätzung und gutem Klima geprägt war.

Wieder geht ein Jahr, in dem jedoch in manchen Situationen tatsächlich graue Haare wachsen konnten. Denn wo so viele Menschen so eng zusammenarbeiten und zusammenleben, bleiben Konflikte natürlich nicht aus. Das Wort Konflikt kommt vom Lateinischen „confligere“ (zusammenstoßen) bzw. „conflictus“ (Zusammenstoß). Ein Konflikt ist daher dann geben, wenn unterschiedliche Interessen aufeinander prallen. In so einer großen Gemeinschaft nimmt es natürlich

nicht Wunder, dass es Interessen-Kollisionen gibt. Schüler, die sich mitunter ungerecht behandelt fühlen; Lehrer, die sich von der Schulleitung gegängelt wähnen; und vieles andere mehr. Dabei ist es wichtig, dass diese Konflikte eben auch gemäß unserem Leitbild angegangen werden und so eine gemeinsame Konfliktlösung gefunden wird.

Wir haben auf unserer Homepage ja unser Konfliktmanagement eingestellt (unter: Schulleitung informiert / pädagogische Aufgaben). Unsere Streitschlichter agieren nach einer trefflichen Ausbildung im schulischen Alltag zum Wohle der Schüler. Mit unserem Sozial-Curriculum schaffen wir eine gute Basis für ein verantwortungsbewusstes Handeln unserer Schüler. Wir sind zudem als Gymnasium eines von wenigen Gymnasien Mitglied des Präventionsprogramm des Landes "stark. stärker. WIR". Graue Haare bekomme ich immer noch, wenn ich daran denke, dass unser erfolgreiches Förderprogramm und der AG-Bereich von der Landesregierung sehr stark beschnitten worden ist. Indes machen wir aus der Not eine Tugend und werden nun weiterhin mit sehr guten Schülern unser Fachtraining weiter ausbauen.

Ein herber Wermutstropfen war im zu Ende gehenden Schuljahr der jähe und allzu frühe Tod meines Vorgängers OStD Hans-Joachim Jauernig in der Vorweihnachtszeit. Unsere Schule hat ihm unendlich viel zu verdanken. Unser aller Mitgefühl gilt seiner Gattin.

Eine Fülle von Haaren werden grau, wenn ich vergegenwärtige, dass nun mein Stellvertreter Studiendirektor Bernhard Abele in seinen wohl verdienten Ruhestand geht! Es war für mich ein

großes Geschenk, mit ihm drei Jahre zusammenarbeiten zu dürfen. Bernhard Abele war für unsere Schule ein großer Segen! Als erster Abiturient hat er 1970 die Hochschulreife an unserem Gymnasium abgelegt und kehrte bald nach Studium und Referendariat an "seiner" Schule als sehr beliebter Lehrer zurück. Verlassen werden uns nun auch Oberstudienrat Zorn, auch er hat sich seinen Ruhestand verdient, und die Referendarinnen Franziska Kühnle und Özlem Kilinc und die Referendare Benjamin Möller und Constantin Rupp, sowie die Religionslehrerin Julia Schröder. Im Mutterschutz bzw. Elternzeit sind inzwischen Frau Simona Stark, Anna Christ, Christine Ott (geb. Allmendinger), Susanne von Raußendorf (geb. Günther).

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz und für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Eine Herausforderung der besonderen Art erwartet uns alle ab dem letzten Schultag, weil die großangelegte und umfassende Modernisierung unseres Schulgebäudes beginnt und im nächsten Schuljahr besonders von meinem designierten Stellvertreter Thorsten Groß an organisatorischem Vermögen und an Kreativität alles abverlangt wird.

Doch nun gilt zunächst: „Wieder geht ein Jahr. Alles Gute, danke, klar. Immer noch ein Grund zu feiern!“

**Herzlichst
Ihr Johannes Josef Miller
Schulleiter**



„We are the Champions!“

Am Dienstag, den 8. Juli waren die besten Teilnehmer des Rosenstein-Gymnasiums am europaweiten Englischwettbewerb „The Big Challenge“ zu einer Preisverleihung eingeladen. In diesem Jahr hatten 100 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 5 bis 9 des Rosenstein-Gymnasiums am Wettbewerb teilgenommen, wie im letzten Jahr gab es zahlreiche Preisträger. Die Stufen- und Klassenbesten erhielten Buch- und weitere Sachpreise, die ihnen vom Schulleiter Johannes Josef Miller und von Englischlehrerin Dr. Rita Himmel-Nestmann überreicht wurden. Die besten Wettbewerbsteilnehmer waren Niklas Diegei (Klasse 5c), Miriam Kiessling (Klasse 6b), Jonas Hummel (Klasse 7b), Felice Mantel (Klasse 8c) und Thomas Albrecht (Klasse 9b). Jonas Hummel erreichte mit Platz 7 in Baden-Württemberg das beste Ergebnis des Rosenstein-Gymnasiums. Alle Teilnehmer erhielten eine Urkunde und eine Sprachzeitschrift.

Adios Abigos!

76 Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums freuen sich über das bestandene Abitur 2014, Marcel Schafft aus Mögglingen erreichte einen hervorragenden Abischnitt von 1,1. Zahlreiche weitere Schülerinnen und Schüler erreichten Preise (Pr.) oder Belobungen (Bel.) oder erhielten einen der Sonderpreise für hervorragende Leistungen.

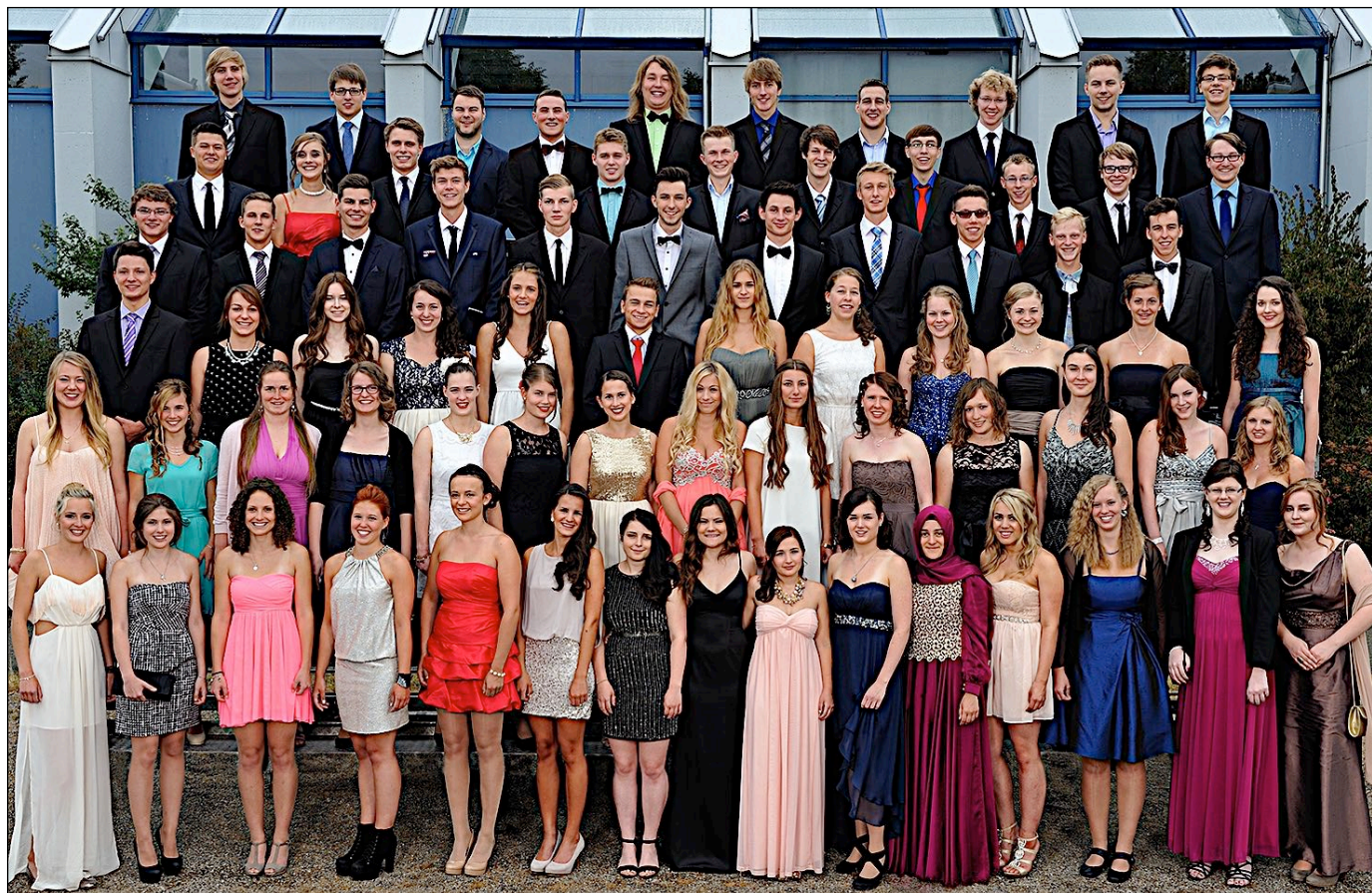
Melissa Abreu (Pr.), Florian Baars, Hannes Balle, Jonas Bäuml, Angelina Bihlmaier, Julian Brenner, Melis Büyüyük, Marcus Debera, Kübra Demirci, Jasmin Denk (Pr.), Rica Derst (Bel.), Philipp Ebert, Benedikt Fauser, Steffen Feierfeil (Pr.), Hannah-Marie Fey, Katharina Frey (Pr.), Stefanie Friedel, Laura Fritz, Tim Fuchs, Nils Fuisting, Lars Funk, Julia Geiger (Bel.), Max Geldner, Sarah Glenz, Janina Gottwald (Pr.), Roberta Götz, Leonard Gramm, Christian Haag, Julian Haag, Jule Hägele (Bel.), Mona Hägele (Bel.), Angela Hannak, Victoria Hansen (Pr.), Selma Hedzic (Bel.), Markus Heilig, Stefan Herbst, René Holzmann, Dhana Hudelmaier, Madeleine Hudelmaier, Jana Hummel (Pr.), Christina Kesper (Bel.), Petra Kohout, Simon Konietzny (Bel.), Stefanie Kurz, Vera Lang, Nikolas Maier (Pr.), Tobias Maier, Felix Mairle, Tim Nafcz, Elma Odobasic (Pr.), Fatih Özkan, Tobias Pastyrik, Katrin Paukner, Fabian Paulik, Alexander Perkovic (Bel.), Adrian Pippert (Pr.), Sebastian Prüller, Lukas Reuter, Max Rieg, Simone Schäfer, Marcel Schafft (Pr.), Linda Schirle (Bel.),

Peter Sorg, Theresa Stahl, Magnus Stegmaier, Anna Süßmuth, Marieke Thier, Jonas Tiede (Pr.), Elisabeth Vogel, Anika Vogt (Bel.), Maren Wanner (Pr.), Philipp Weiß, Theresa Widera, Jana Wohlfarth, Anna Zaczek, Céline Zeidler

Sonderpreise:

- Scheffel-Preis für die beste Leistung im Fach Deutsch: **Jonas Tiede**
- Sarose-Geschichtspreis für hervorragende Leistungen im Neigungsfach Geschichte: **Steffen Feierfeil**
- Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft DPG für die beste Leistung im Fach Physik: **Marcel Schafft, Adrian Pippert**
- DMV-Preis für die beste Leistung im Fach Mathematik: **Marcel Schafft**
- Bischoff-Sproll-Preis für besondere Leistung im Fach Katholische Religion: **Janina Gottwald**
- Tarragona-Preis für hervorragende Leistungen im Fach Spanisch: **Melissa Abreu**

- Südwestmetall-Schulpreis Ökonomie des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie BW e.V. für besondere Leistungen im Neigungsfach Wirtschaft: **Nikolas Maier**
- Preis für die beste Leistung in Englisch: **Jana Hummel**
- Preis für die beste Leistung in Französisch: **Céline Zeidler**
- Preis für die beste Leistung in Latein: **Melissa Abreu**
- Preis für die beste Leistung in Musik: **Leonard Gramm**
- Preis für die beste Leistung in Bildende Kunst: **Christina Kesper**
- Preis für die beste Leistung in Religion: **Janina Gottwald**
- Preis für die beste Leistung in Sport: **Katharina Frey**



„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“

Über die Studienfahrt der Jahrgangsstufe 1 in die Bundeshauptstadt berichtet Maximilian Wanzek.

Berlin, die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland. Schauplatz der Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands. Hier finden sich der Sitz der Bundesregierung, diverse Ministerien, sowie das wohl bekannteste deutsche Wahrzeichen: das Brandenburger Tor. Wie in jedem Jahr machte auch in diesem wieder die Jahrgangsstufe 1 des Rosenstein-Gymnasiums eine Studienfahrt in die größte Stadt Deutschlands. Begleitet von Frau Hildebrand, Frau Edelmann und Frau Reichert sowie Herrn Hönle, Herrn Huber und Herrn Husemann ging es dabei nicht nur um Politik und deutsche Geschichte, sondern – wie so oft in den letzten Wochen – auch um den Fußball.

Am Montagmorgen ging es los. Viele Schülerinnen und Schüler hatten die Deutschlandtrikots aus der letzten Nacht, in der sich Deutschland die Weltfußballkrone aufgesetzt hatte, gleich anbehalten. Nach einer gut achtstündigen Busfahrt trafen die beiden mit knapp 100 Schülern beladenen Busse am Hostel „Die Etage“ ein. Da hieß es auch schon: Auf zum Bundestag! Dort gab es im Plenarsaal zunächst einen kurzen Vortrag über den Bau des Gebäudes, seine Besonderheiten und die Politik, die in ihm gemacht wurde. Anschließend ging es für die Jahrgangsstufe 1 hoch auf das Dach und in die Kuppel des Reichstags-Gebäudes.

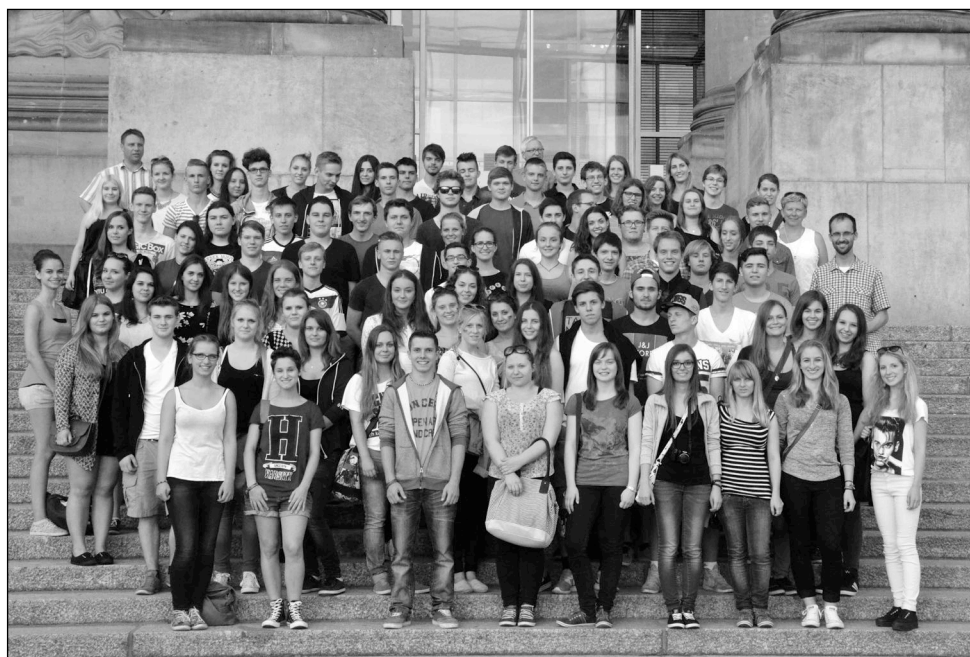
Der nächste Tag bot den Schülerinnen und Schülern etwas Unvergessliches. Die Lehrer hatten die morgendliche Bootstour abgesagt, damit man bis 14 Uhr auf die Berliner Fanmeile vor dem Brandenburger Tor gehen konnte, auf der ein Empfang für die Deutsche Nationalmannschaft stattfand. Die meisten verließen das Hostel gegen 6 Uhr in der früh, um sich einen möglichst guten Platz zu sichern. Später inmitten der knapp 400.000 Menschen reckte Philipp Lahm den Weltpokal in die Höhe und entfachte einen Jubelsturm, dem Schüler des Rosenstein-Gymnasiums beiwohnten. Ein absolut einmaliges Erlebnis! Nach diesem „Programmpunkt“, sowie extrem heißen Temperaturen – die sich die ganze Woche hielten – hatten ein Großteil der Schülerschaft nur noch wenig Energie. Trotzdem war der Tag noch nicht vorbei. In zwei getrennten Gruppen, das hieß also Jungs und Mädchen, besuchten die Schüler nun das DDR-Museum und anschließend das Asisi-Panorama am Checkpoint Charlie, wo sie über die Geschichte der DDR und überhaupt der deutschen Teilung näher informiert wurden.

Am Mittwoch ging es erst gegen 9.30 Uhr los und zwar mit einer dreistündigen Stadtrundfahrt, welche mit guten Informationen für einen interessanten Vortrag über Berlin sorgte. Die Touren endeten vor dem Holocaust-Mahnmal, wo man nun in fünf Gruppen aufgeteilt wurde, die nacheinander in die Geschichte und die Bedeutung dieses Denkmals

eingeführt wurden und anschließend das unterirdisch liegende Museum besichtigten. Für die Schülerinnen und Schüler war dies ein sehr geschichtsträchtiger Augenblick. Nach etwa vier Stunden, in denen Berlin allein erkundet werden konnte, traf man sich am Abend, um sich gemeinsam das Improtheater Ratibor anzusehen. Dieses erweckte mehr Begeisterung als gedacht und im Anschluss gab es sogar noch einmal Zeit ohne Programmpunkte.

Im Gegensatz zum Vortag waren die Schülerinnen und Schüler am Donnerstag gezwungen, sehr früh aufzustehen, da bereits morgens der Termin beim Verteidigungsministerium stattfand, wo man über die Abläufe in diesem System mehr erfuhr. Danach folgte eine lange Mittagspause, bis um 14 Uhr, da stand das Finanzministerium auf dem Plan. Als auch dieses abgearbeitet war, hatte die Jahrgangsstufe 1 in Berlin noch einmal den ganze Abend die Möglichkeit, letzte Besorgungen zu tätigen oder sich für die am nächsten Tag beginnende Rückfahrt mit Snacks einzudecken.

Am nächsten Tag um halb fünf erreichten die Großstadt-Besichtigter wieder ihre ländliche Heimat. Nach einem Ausflug in die Hauptstadt Deutschlands mit all seiner Historie, der Flut an Informationen, sowie der Fan-Meile, war dies sicherlich ein Kultur-Schock im positiven Sinne. Mit mehr Erfahrungen im Gepäck und deutlich mehr Farbe im Gesicht vom guten Wetter in Berlin war die Reise aber mit Sicherheit eine Bereicherung für die Schülerinnen und Schüler.



KURZMELDUNGEN

Dritter Platz beim Fremdsprachenwettbewerb

Danielle Griswold (Klasse 9a) hat am Bundeswettbewerb Fremdsprachen im Fach Französisch erfolgreich teilgenommen. Am 16. Juli hat sie bei einer feierlichen Preisverleihung in der Merz-Schule Stuttgart einen 3. Landespreis erhalten. In Baden-Württemberg haben circa 300 sprachbegabte Schüler an Einzelwettbewerben teilgenommen. Ein 1. Landespreis wurde 6 x, ein 2. Landespreis 16x und ein 3. Landespreis 34x vergeben.

Studienreise nach Katalonien

SaRose, der Schulverein am Rosenstein-Gymnasium lädt in den Herbstferien Schüler, Eltern, Ehemalige, Lehrer und die interessierte Öffentlichkeit zu einer Studienreise nach Katalonien ein (25. Oktober bis 1. November 2014. Besucht werden u.a. Figueres, Barcelona, Tarragona sowie Andorra. Eine Teilnahme ist noch möglich, Interessierte melden sich baldmöglichst bei Herrn Dr. Rössler (07171-41196; Privatnummer). Weitere Informationen zur Reise in der letzten Ausgabe der Schulzeitung „Einblicke“ (gibt es auf der Schulhomepage) sowie auf der Seite unseres Schulvereins im Internet: www.sarose.de

Studienreise gewonnen

Alina Domhan (Klasse 9a) nahm am Wettbewerb vom „Haus der Heimat Baden-Württemberg“ teil und erreichte eine sehr gute Platzierung. Sie konnte an einer Studienreise in die Slowakei teilnehmen. Alina wird in der kommenden Ausgabe über diese Studienreise ausführlich berichten.

Interview mit Herrn Zorn

Auch Herr Zorn verlässt uns zum Ende des Schuljahres und geht in den Ruhestand. Wir haben mit dem „Urgestein“ des Rosenstein-Gymnasiums gesprochen.
Interview: Carina App und Sophia Gröner

Einblicke: Was unterrichten Sie? **Herr Zorn:** Deutsch, Psychologie und Sport **Einblicke:** Was hat ihnen auf der Schule gefallen?
Zorn: Nette Schüler, schön, ruhig und ein nettes Kollegium.

Einblicke: Hatten Sie ein bestimmtes lustiges Erlebnis?
Zorn: Es gab viele lustige Erlebnisse. Ein tolles Erlebnis war im Schullandheim, als die Schüler uns gerammt haben und Frau Bujotzek aus dem Boot gesprungen ist.

Einblicke: Gab es auch schlimme Sachen?
Zorn: Es gab Selbstmorde und andere schlimme Dinge, aber ich möchte darauf nicht weiter eingehen.

Einblicke: Wie lange sind Sie jetzt schon hier? **Zorn:** Seit 1982 oder 1984 ich müsste da jetzt nachschauen. Hier ist eine Stelle freigeworden, weil eine Frau gegangen ist. Ich war zuerst auf dem Scheffold und für die Frau konnte ich dann hier her gehen weil ich hier schon gebaut habe.



Einblicke: Wie ist der Job als Lehrer so? Haben Sie sich schon einmal überangestrengt gefühlt?
Zorn: Es fühlt sich jeder Mal als Lehrer überangestrengt. Der Job ist aber auch sehr interessant und es wird einem nie langweilig.

Einblicke: Sie bieten jetzt schon öfters das Projekt Geocaching an. Machen Sie auch in ihrer Freizeit viel Sport?
Zorn: Ja z.B. Fahrrad fahren, wandern, Kanu fahren...alles was mit der Natur verbunden ist.

Einblicke: Kanufahren? Wie sind Sie denn darauf gekommen?
Zorn: Wald und Wasser, das ist einfach schön. Du sitzt im Kanu und ruderst dem Wasser entlang. Ich habe auch schon einmal Schüler mitgenommen zum Beispiel als Projekt oder im Schullandheim. Das war beides wunderschön.

Einblicke: Sie leiten doch eine Herzgruppe. Erzählen Sie doch was darüber!
Zorn: Ich habe jetzt seit 24 Jahren Herzgruppen. Da kommen dann Leute mit Herzproblemen, welche speziellen Sport machen müssen. Da habe ich ein Verein aber leider höre ich jetzt damit auf weil durch die Rente erstmal andere Sachen wichtig sind wie z.B. Das Reisen.

Einblicke: Freuen Sie sich schon auf den Ruhestand? **Zorn:** Ja aber es ist schon eine seltsame Situation, das beruflich Wichtigste im Leben hört auf. Hoffen wir, dass der Rest auch gut wird.

Einblicke: Werden Sie bestimmte Sachen hier vermissen? **Zorn:** Ja das tolle Kollegium.

Unsere Interviewer besuchen die Klasse 6b am Rosenstein-Gymnasium.

Schullandheim der Klasse 6b

Von Lara Mayer

Am Freitag den 11.07.2014 fuhren wir, die Klassen 6b, mit unseren Klassenlehrern, Frau Bujotzek und Herrn Groß, mit dem Zug an die Ostsee nach Eckernförde. Wir unternahmen viele spannende Dinge; zum Beispiel eine Stadtralley in Eckernförde, bei der wir Eckernförde besser kennenlernten oder ein Tag an dem wunderschönen Strand, der nur ein paar Minuten von der tollen Jugendherberge entfernt war. Einen Tag verbrachten wir in Flensburg. Nach dem Besuch der Phänomonta war noch Zeit für einen Bummel in der Innenstadt.

An einem Tag besuchten wir die Bonbonkucherei in Eckernförde, wo wir zuschauen konnten, wie man Bonbons kocht. Am besten fanden wir alle zum einen den Kletterwald in der Nähe von Eckernförde und die Wattwanderung an der Nordsee. Abends fand immer noch ein von uns Schülern vorbereitetes Programm, wie zum Beispiel ein Federball- oder Fußballturnier, ein Singstabend und anderes statt. Natürlich darf man die Zimmerolympiade nicht vergessen, bei der unsere Lehrer unsere Zimmer begutachteten und nach den Kriterien Ordnung, Dekoration und Nachtruhe bewerteten. Wir hatten viel Spaß und hätten den Aufenthalt alle gerne noch um ein paar Tage verlängert.

Unsere Autorin **Lara Mayer** besucht die Klasse 6b am Rosenstein-Gymnasium. Leider liegen uns Schullandheimberichte der anderen beiden Klassen nicht vor. Liebe Schülerinnen und Schüler der Klassen 6a und c! Habt ihr nicht Lust, einen solchen Bericht zu verfassen? Sprecht doch mit euren Deutschlehrerinnen oder -lehrern.



Jugend trainiert für Olympia: Leichtathletik

Die Heubacher Mädchen im Alter von 12 bzw. 13 Jahren konnten dieses Jahr das Kreisfinale mit guten Leistungen für sich entscheiden und gewannen mit über 300 Punkten Vorsprung vor dem Hans-Baldung-Gymnasium. Lediglich 32 Punkte fehlten in der Endabrechnung für die Qualifikation für das am 23. Juli stattfindende Landesfinale in Mannheim. Hierfür qualifizierten sich die zwölf besten Mannschaften in Baden-Württemberg. Jeweils drei Starterinnen sind in den Disziplinen 50 m, Weitsprung, Hochsprung, Ballwurf und 800 m zugelassen, wobei die besten zwei einer jeden Schule gewertet werden. Zudem muss eine 4x50-m-Staffel gelaufen werden. Zu den eifrigsten Punktesammlerinnen gehörten Linda Barthle (50m: 7,3s) und Romina Adam (800m: 2:47,2 min, Hochsprung: 1,36m). Unterstützt wurden die zwei von ihren Teamkameradinnen Lisa Funk, Simone Haas, Sarah Leonbacher, Kitty Kallenbach, Franca Maier, Josefine Landsinger und den betreuenden Lehrerinnen Frau Brunner und Frau Hartmann. Ergebnisliste: 1. Rosenstein-Gymnasium (5189 P.), 2. Hans-Baldung-Gymnasium 1 (4850 P.), 3. Peutingergymnasium (4777 P.), 4. Parler-Gymnasium (4352 P.), 5. Hans-Baldung-Gymnasium 2 (4026 P.)



„Man muss schon ziemlich viel machen...“

Wir haben mit unserer Schülersprecherin Sophie Dittenhauser über ihre Arbeit gesprochen. Interview: Alina Domhan und Sandra Hirschauer

Einblicke: Wieso bist du Schülersprecherin geworden? Wieso wolltest du das machen?

Sophie: Am Anfang war es gar nicht meine Idee, dass ich Schülersprecherin werde. Ich war eigentlich schon immer in der SMV und auch schon zwei oder drei mal Klassensprecherin und deshalb in der SMV und habe in der VAG eigentlich auch ziemlich viel gemacht: Veranstaltungen geplant, Unterstufenfasching und so etwas... Dann wollten sich relativ wenige für die Wahl der Schülersprecherin aufstellen lassen. Dann habe ich mir gedacht, dass das ja das ist, was ich eigentlich schon die ganze Zeit mache. Irgendwelche Veranstaltungen planen, zwischen Schülern und Lehrern vermitteln. Ich mir dann gedacht, dass ich mir das eigentlich ganz gut vorstellen kann und dann habe ich mich halt mal aufstellen lassen. Ich habe am Anfang auch gar nicht gedacht, dass ich da gewählt werde, aber dann bin ichs geworden. Es war doch stressiger als ich gedacht habe. Man muss schon ziemlich viel machen; man ist wirklich bei jeder Veranstaltung dabei. Ich bin zwar froh, dass ich es machen darf, aber ich finde ein Jahr reicht auch.

Einblicke: Wie lange machst du das jetzt schon?

Sophie: Seit einem Jahr jetzt schon. Ich bin am Anfang vom Schuljahr gewählt worden, das macht man ja immer zum Beginn, wenn die erste SMV-Sitzung ist. Dann macht man das ein Jahr und dann wird das an die zehnte oder elfte Klasse weitergegeben.

Einblicke: Würdest du dich noch einmal aufstellen lassen?

Sophie: Weil ich ja nächstes Jahr Abitur mache, würde ich es nicht mehr machen, weil es mit dem Lernstress ein bisschen zu viel wird und weil man dafür auch wirklich viel Freizeit opfern muss. Bei irgendwelchen Leuten anrufen oder Feste planen. Aber wenn das mit dem Abitur jetzt nicht wäre, könnte ich es mir schon noch einmal vorstellen.

Einblicke: Macht das Spaß oder ist es eher langweilig?

Sophie: Also es macht schon Spaß, aber es ist, wie gesagt, eben schon stressig. Aber ich finde es auch gut, dass man so einen guten Kontakt zu den Lehrern hat. Weil gerade planen wir auch das Sommerfest und da muss auch noch ein bisschen was geklärt



werden mit den Programmpunkten und der Zimmerverteilung von den Projekten. Man ist dann halt immer unterwegs und ist auch mit jedem in Kontakt. Jeder kennt einen und man kennt auch jeden. Das ist dann ziemlich leicht alles zu besprechen.

Einblicke: Ihr seid ja dann zu zweit. Findest du, dass das genügt oder sollten das mehrere sein?

Sophie: Ich finde, das genügt eigentlich, dass man zu zweit ist und das ist auch gut, dass man zu zweit ist, weil man sich dann absprechen kann und nicht so ganz auf sich allein gestellt ist. Man kann das immer noch mal hinterfragen, ob es in Ordnung ist, wie man das gemacht hat. Wir dürfen ja auch entscheiden, wen wir einbeziehen, zum Beispiel die VAG. Die macht ja sowieso die Veranstaltungen und dann dürfen wir auch ein paar fragen, ob sie uns helfen beim Organisieren der Veranstaltungen. Und ein paar Sachen sind auch nur von der elften Klasse organisiert, zum Beispiel das Sommerfest oder das

Ampelfest. Und da haben wir eigentlich immer Leute, die uns unterstützen. Da ist man nicht alleine.

Einblicke: Gibt es etwas, was du noch erzählen möchtest?

Sophie: Also ich fand es sehr interessant dieses Jahr und wirklich besser als gedacht. Wenn man das alles rechtzeitig plant, dann bekommt man das auch auf jeden Fall gut hin. Und man sollte das Amt jetzt auch nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Einblicke: Gibt es irgendwelche bestimmten Kriterien für die Übernahme der Schülersprechers beziehungsweise der Schülersprecherin?

Sophie: Da sind wir gerade auch dran, nicht wer da wirklich Lust drauf hat, also das schon auch, aber halt auch wer Organisationstalent hat und wem man vertrauen kann.

Einblicke: Vielen Dank für das Gespräch!

Sophie Dittenhauser ist im Schuljahr 2013-2014 Schülersprecherin des Rosenstein-Gymnasiums. Sie teilt sich diese Aufgabe mit Schülersprecher Oliver Haag. Beide besuchen die Kursstufe J1 (Klasse 11) am Rosenstein-Gymnasium. Unsere Interviewer besuchen die Klasse 9a am Rosenstein-Gymnasium.

Interview mit unserem Hausmeister Herrn Frey

Interview: Theresa Esswein, Laura Pfeiffer, Anna Weiß

Einblicke: Wie lange sind Sie schon bei uns an der Schule?

Herr Frey: Naja, so ungefähr drei bis vier Jahre.

Einblicke: Sind Sie gerne an unserer Schule und warum?

Herr Frey: (lacht) Ja klar, natürlich! Bei solchen Schülern...

Einblicke: Wie lange geht Ihr Arbeitstag?

Herr Frey: Mein Arbeitstag geht meistens von 6.00-15.00 Uhr.

Einblicke: Und welche Aufgaben haben Sie?

Herr Frey: Die normale Arbeit was so anfällt: Müll wegräumen, die Halle richten, kleinere Reparaturen. Auch das, was ihr alles kaputt macht, was häufig sehr viel und aufwendig ist.

Einblicke: Wie kommen Sie mit den Schülern klar?

Herr Frey: Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu den Schülern.

Einblicke: Was war Ihr schlimmster Moment?

Herr Frey: (überlegt kurz) Eigentlich gab es bisher keinen schlimmsten Moment. Außer vielleicht einmal, als ein Fenster heraus krachte und auf Schüler fiel. Das kann ich mir bis heute nicht genau erklären.

Einblicke: Wie sieht es mit Ihren Ferien aus?

Herr Frey: Dieses Jahr könnte ich noch 47 Tage Urlaub nehmen und mache diesen Sommer auch mal vier Wochen Urlaub.

Einblicke: Machen Sie solche Ausflüge wie den Wintersporttag freiwillig?

Herr Frey: Ja, das mache ich freiwillig. Freitags spiele ich mit Herrn Sonntag Tischtennis und danach mit den Lehrern Volleyball.

Einblicke: Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für unsere Schule?

Herr Frey: (lacht) Mehr Zucht und Ordnung!

Einblicke: Vielen Dank für das Interview.

Unsere Interviewer besuchen die Klasse 8a am Rosenstein-Gymnasium.

Ein Tag als Schulleiter

Wir haben unseren Schulleiter Johannes Josef Miller besucht und herausgefunden, was er so den ganzen Tag macht. *Von Miriam Eßig und Pia Halbgewachs*

Für Johannes Josef Miller beginnt der Schultag um halb sieben Uhr morgens und endet frühestens um vier Uhr abends. Er unterrichtet bis zu acht Stunden die Woche, obwohl nur vier vorgeschrieben sind. Als Grund für die Überstunden nennt er seine Freude an der Arbeit mit Schülern und seinen Wunsch, sie besser kennenzulernen und besser zu verstehen. Er möchte jeden Schüler als Individuum sehen. „Jeder ist mir wichtig“, sagt er. Aber unser Oberstudiendirektor verbringt auch viel Zeit im Rektorat, wo er in enger Zusammenarbeit mit Herrn Dionysiotis in Konfliktfällen vermittelt. Außerdem beantwortet er Fragen von Eltern, managt Wettbewerbe, Schulpartnerschaften und sorgt für gute Beziehungen zu den Bildungspartnern des Rosenstein-Gymnasiums. Sehr wichtig ist Herrn Miller unser Leitbild: Offen, sozial, engagiert, auf welches er oft zurückkommt und an das er seine Arbeit anlehnt. Auch sein ehemaliger Vorgesetzter, Oberstudiendirektor Wilhelm Englert, sein Vorbild in Sachen



Menschlichkeit und Tugend, der ihn als Lehrer an seine Schule brachte, hat ihn sehr geprägt: „Ich versuche, das Weltbild, das er mir mit auf den Weg gab, umzusetzen.“ Doch obwohl er voll und ganz bei der Sache ist, wenn es darum geht, unsere Schule zu verbessern, wollte Herr Miller ursprünglich gar nicht Lehrer werden, sondern katholischer Priester. Aus diesem Plan wurde nichts, deshalb studierte er neben Theologie auch Latein und wurde 1999 Religionslehrer. Mittlerweile unterrichtet Herr Miller auch Latein, Philosophie und Psychologie. Der Schulleiter ist ebenfalls sehr dankbar für die Unterstützung von Hausmeistern, Putzfrauen und Sekretärinnen, die ihm „den Rücken freihalten“. Ganz besonders freut ihn die harmonische Zusammenarbeit mit Herrn Abele, die er hofft, nächstes Jahr mit dem neuen Stellvertreter ebenso weiterführen zu können. Auch glücklich ist er über das Kollegium, das immer offen für neue Ideen sowie sehr engagiert ist und

mit dem er sich gut versteht. Stolz ist er auf die Leistungen der Schule, zum Beispiel die Ernennung zur MintEC Schule und der Schüler, beispielsweise der Erfolg bei der Preisverleihung der FAZ. Auch außerhalb des Gymnasiums ist Herr Miller sehr engagiert. Sei es im Gemeinderat von Waldstetten als Fraktionsvorsitzender der größten Fraktion, als Kreisrat, als Vorsitzender des katholischen Bildungswerks für Erwachsenenbildung im Ostalbkreis, als Gründer und ehemaliger Leiter der Hospizgruppe Schwäbisch Gmünd oder als Tennisspieler. Auch Bücher (theologisch, philosophisch sowie Belletristik) und das Reisen zählen zu seinen Leidenschaften. „Am liebsten Berge, aber gerne auch ans Meer“, erklärt er uns auf die Frage nach seinen liebsten Urlaubszielen. Wegen seiner in Madrid lebenden Tochter ist auch Spanien zu einem beliebten Urlaubsort für ihn geworden. Fernsehen sieht er für sich als Zeitverschwendung, lieber geht er ins Kino. Trotz seiner ausgefüllten Freizeit kennt Herr Miller das Wort „Stress“ nur im positiven Sinne. „Meine Arbeit als Schulleiter sowie die Sozialarbeit auf dem Hardt bei Schwäbisch Gmünd halten mich jung.“

Unsere Autoren besuchen die Klasse 9b und 7b am Rosenstein-Gymnasium.

Interview mit Frau Ayvaz

Wir haben mit einer unserer Referendarinnen, Frau Ayvaz, gesprochen.

Interview: Anna Weiß

Einblicke: Seit wann und warum wollen sie Lehrerin werden?

Frau Ayvaz: So kurz vor dem Abi wurde mir klarm, dass ich gerne Lehrerin werden will. Ich fand schon immer, dass Schule einfach eine tolle Institution ist, bei der junge Menschen eine ziemlich gute Bildung umsonst bekommen. Für uns ist das, glaube ich, relativ normal, doch es gibt viele Länder wo das nicht selbstverständlich ist.

Einblicke: Welche Fächer wollen sie zukünftig unterrichten?

Ayvaz: Man entscheidet sich ja schon vor dem Studium für eine bestimmte Fächerkombination und die unterrichtet man danach auch und bei mir sind es die Fächer Englisch und Französisch.

Einblicke: Wie lange dauert es, bis man sich Lehrer nennen darf?

Ayvaz: Man macht ja das Abi, danach geht man an die Uni und studiert ca. 5-6 Jahre, das wird sich jetzt aber ein bisschen ändern mit dem Bachelor- und Mastersystem. Dann macht man das erste Staatsexamen, damit ist der wissenschaftliche Teil der Ausbildung an der Uni abgeschlossen und danach geht man in das Referendariat. Das geht dann 1 ½ Schuljahre. Ich hab ja auch im Januar angefangen und mache jetzt nach den Ferien noch ein ganzes Schuljahr. Danach am Ende macht man das zweite Staatsexamen und wenn man das bestanden hat, kann man sich Lehrer nennen. (lacht)

Einblicke: Welche Aufgaben hat ein Referendar, auch an der Schule?

Ayvaz: In erster Linie geht es darum nach der sehr wissenschaftlichen Ausbildung an der Uni, also dass heißt bei den Sprachen ganz viel Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft, Praxiserfahrung zu gewinnen, dass heißt man muss gleich ganz viel unterrichten, dass man dort an Erfahrung gewinnt und man hat noch neben her, Nachmittags meistens und teilweise auch Vormittags Seminare. Da geht es dann um Fachdidaktik, um Pädagogik, solche Sachen nebenher.

Einblicke: Kommen sie mit den anderen Lehrern zurecht?

Ayvaz: Total gut! Hier ist es echt richtig gut, man wird gut unterstützt und gefördert.

Einblicke: Wie ist es für sie vor Schülern zu unterrichten, haben sie schon Unterrichtsstunden

gehalten?

Ayvaz: Ja, es macht Spaß, es ist nicht immer ganz einfach, aber in erster Linie macht es Spaß und das ist wichtig.

Einblicke: Auf was legen Sie als Lehrer besonders Wert?

Ayvaz: Hm, mir ist in erster Linie ganz wichtig, wie die Schüler miteinander umgehen und wie das Verhältnis zwischen den Schülern und den Lehrern ist, also da finde ich ist Respekt ganz arg wichtig, ein respektvoller Umgang miteinander.

Einblicke: Finden sie es anstrengend Lehrer zu werden?

Ayvaz: Die Ausbildung und das Referendariat ist sehr, sehr anstrengend und stressig, ja.

Einblicke: Wie gefällt es ihnen an unsere Schule?

Ayvaz: Insgesamt sehr gut an der Schule. Ich finde es ist eine sehr tolle Schule.

Einblicke: Noch zum Schluss, wenn sie die Möglichkeit hätten an unserer Schule etwas zu verändern, was wäre das?

Ayvaz: Vor allem so technische Dinge, dass man in jedem Zimmer auch einen Beamer hat, ich glaube das kommt jetzt auch, das wäre mir wichtig.

Einblicke: Frau Ayvaz, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Unsere Interviewerin besucht die Klasse 8a am Rosenstein-Gymnasium.

Von Fähre zu Fähre – Über Fjord und Fjell



Zehn Tage vor und in den Pfingstferien reichten aus, um den Abiturienten des Rosenstein-Gymnasiums Heubachs eine erlebnisreiche und interessante Studienfahrt nach Norwegen zu ermöglichen.

Drei Wanderungen führten sie durch die Landschaften von Fjord, Fjell und Schären. Auf 5000 Kilometer und an zehn langen Tagen mit nur kurzen Nächsten tauchten die 27 Teilnehmer intensiv in die Welt Skandinaviens ein. Um schnell dem Hauptziel, dem sogenannten Fjordnorwegen näherzukommen, setzte man von Hirtshals an der Nordspitze Dänemarks nach Kristiansand über und war bereits in weniger als 24 Stunden am ersten Zeltplatz am Solstrand nahe des Südcaps Norwegens angekommen. Das Bad im Fjord und die Gespräche am Lagerfeuer und in dem Zelten schweißte die Gruppe schnell zusammen. Mit der Wanderung zum Steilabfall und mit der Aussicht vom Preikestolen (Predigtstuhl), von der Felskanzel, die über 600 Meter senkrecht in den Lysefjord abbricht, waren die Strapazen der Anfahrt mehr als vergessen. Dass die Wanderung eher einer Prozession glich, lag an den Tausenden von Touristen, die an diesem wolkenlosen Pfingstamstag das Highlight einer jeden Norwegenfahrt erklimmen wollten. Über den Hardangerfjord und mit den Klängen von Griegs „Morgenstimmung“, die im Bus in Lofthus erklang, wo der norwegische Komponist die Peer-Gynt-Musik komponiert hatte, gelangte man nach Bergen, in die Stadt Norwegens, die die meisten Regentage Europas aufweist. Auch die Gruppe aus Heubach blieb

davon nicht ganz verschont. Doch am Nachmittag riss der Himmel auf und ermöglichte sogar trockene Spaziergänge durch die alte Hansestadt am Byfjord mit ihren Holzhäusern, durch die Handelskontore am Bryggen und zum Fischmarkt am Hafen und zu den Hängen am Floyen, um die Aussicht über die Hafenstadt und die Küstenlandschaft zu genießen. Was den Schülern in Bergen und noch mehr in Oslo auffiel, waren die vielen Tesla-Limousinen, die durch die Stadt fahren. Durch den billigen Strom und die Befreiung von der Luxussteuer sind diese Elektroautos preiswerter als die deutschen Luxusmarken BMW und Mercedes. Dass Norwegen über immense Wasserkraft verfügt, zeigte die Schneeschmelze am Wasserfall des Latefoss überschäumend. Über Geographie, Geschichte, Wirtschaft und Landeskunde, über Glazialmorphologie und Gebirgsbildung führten die begleitenden Lehrer Dr. Helmut Rössler und Bernhard Degen die Schüler jeweils vor Ort ein. Wolfgang Boffa vervollständigte das Begleit-Trio.

Aber was wäre Norwegen ohne Ausflüge in die faszinierenden Naturlandschaften? Über den Sognefjord und den Nordfjord erreichte man mit Alesund den äußersten Punkt der 5000 km langen Reise, jene Stadt, deren Anlage auf vielen flachen Inseln an einer Meerenge auf dem Spaziergang von der Fjellstua gut zu sehen war. Über die neu ausgebauten Trollsteigen, ging es zum Geirangerfjord. Aufgrund des blauen Himmels und der sommerlichen Temperaturen fuhr man auf den 1500m hohen Dalsnibba, von wo aus die Kreuzfahrtschiffe im Bilderbuchfjord wie winzige Kähne wirkten. Aber der Blick ins schneebedeckte Landesinnere, auf die Gebirgslandschaft des Fjells, zeigte, was einen in den nächsten Tagen erwartete. Nach sechs Fährüberfahrten verließ man mit dem Dalsnibba Fjordnorwegen und lernte mit den weiten z.T. noch schneebedeckten

Hochflächen des Fjells ein anderes Norwegen kennen. Im Nationalpark Jotunheimen, dem Heim der Geister und Trolle, wanderte man zunächst auf dem Naturlehrpfad Hulderstigen durch eine faszinierende Naturlandschaft mit Hochmooren und Zwergbirken, mit ausgedehnten gelblichen Moospartien, auf denen die ersten Frühblüher das Ende des Winters anzeigten. Der Höhepunkt war für manch einen die sechsstündige Wanderung auf den Besseggen, den Grat zwischen zwei Seen, den Henrik Ibsen seinen Peer Gynt nächtlich auf einem Rentier durchreiten ließ. Ibsen muss nie dort gewesen sein, denn der schmale gefährliche Grat entpuppte sich als fünfzehn Meter breiter Rücken zwischen dem noch zugefrorenen Bessvatnet und dem 400 Meter tieferliegenden Gjendesee. Aber mit den jährlich 50.000 Norwegern stimmten die Heubacher Wanderer überein, dass die Aussichten auf beide Seen und auf die herrliche Bergwelt des Jotunheimen, dieser verzauberten Heimstatt der Götter und Trolle, die

Strapazen der Auf- und Abstiege lohnt. Mit Oslo hatte man auf der Rückfahrt das Norwegen der Olympischen Winterspiele erreicht. Von der neu gestalteten Sprungschanze des Holmenkollen eröffneten sich weite Ausblicke auf den Oslofjord. Waren einem schon bei der Einfahrt nach Oslo die vielen deutschen Flaggen aufgefallen, erfuhr man im Vigelandpark, dass die Beflaggung nicht zu Ehren der Heubacher Abiturienten vorgenommen wurde, sondern dass auch der Bundespräsident in Norwegens Hauptstadt zu Gast war. Und manch Heubacher hat Joachim Gauck im Park die Hand geschüttelt. Aber Oslo bot den Abiturienten mit den Bildern Edvard Munchs im Nationalmuseum, mit den Booten Thor Heyerdahls im Kon-Tiki-Museum, und mit den Schiffen und Schätzen der Wikinger auf der Museumsinsel, aber auch mit dem Segelschulschiff Gorch Fock, das anlässlich des Präsidentenbesuchs vor Anker lag, mehr als man in den anderthalb Tagen aufnehmen konnte. Man verabschiedete sich von der norwegischen Hauptstadt und dem Vigeland-Park mit seinen 650 Skulpturen, um auf der Rückfahrt in der schwedischen Schärenlandschaft von Bohuslän einen Zwischenhalt einlegen zu können. Hier wie auf den anderen Campingplätzen nutzte man die langen hellen Abendstunden zum Kochen, erholte man sich von den vielen Buskilometern beim Fußballeröffnungsspiel oder wanderte über die flachen Kuppen der von der Abendsonne spät verzauberten Schärenküste. Auf kürzestem Weg ging es auf der Vogelfluglinie über Fehmarn mit Zwischenhalt an der deutschen Ostseeküste wieder nach Heubach zurück.

Eine kleine **Bildergalerie** der Reise gibt es auf der Homepage der Schule:
www.rosenstein-Gymnasium.de

Das Insektenhotel des Rosenstein-Gymnasiums

Das Rosenstein-Gymnasium, Heubach stellt als Projektbeispiel für den Naturschutzwettbewerb zum „111 Arten-Korb“ in Kooperation mit dem Regierungspräsidium und dem Studienseminar Stuttgart auf der Landesgartenschau ein „Musterhaus“ für holzlebende Insekten vor.

Im Sommer 2012 hatte Alexander Böhm, Lehrer am Rosenstein-Gymnasium, Heubach, dort zunächst das erste Insektenhaus im Rahmen der Projektstage mit einer Gruppe engagierter Schüler errichtet. Solche künstlichen Lebensräume stellen heute eine wichtige Bruthilfe für holzlebende Insekten dar, da in unseren stark bewirtschafteten Wäldern alte und abgestorbene Bäume, in denen zum Beispiel solitär lebende Bienen brüten, kaum noch zu finden sind. In nicht oder nur schwach genutzten Wäldern sind immer wieder Jahrhunderte alte und teilweise abgestorbene Bäume zu finden, in deren trockenem und weichem Holz seltene Insektenarten leben, die als Blütenbestäuber, Schädlingsvertilger und Nahrung für viele Vögel eine wichtige Rolle spielen. Um möglichst fehlerloses Holz ernten zu können, werden die Bäume in intensiv bewirtschafteten Wäldern heute jedoch häufig schon im Alter von 80 bis 120 Jahren gefällt.

Robert Felch, Ausbilder für Referendare am Studienseminar Stuttgart und ebenfalls Lehrer am RSG, war von dieser Aktion so begeistert, dass er das Knowhow seines Kollegen zur Planung und Durchführung eines solchen Projektes in sein Ausbildungsprogramm für Biologielehrer integrierte. Zusammen mit Catrine Bauer, Maike Bauer, Lisa Fischer, David Rosenberg und Anna Walter, den Referendaren seines aktuellen Kurses, und Alexander Böhm wurde nun ein großes Insekten-„Musterhaus“ angefertigt, das vollständig aus heimischen unbehandelten Hölzern besteht und dadurch optimale Nistmöglichkeiten für holzlebende Insekten bietet. Als Baumaterial wurden massive unverleimte Bretter aus Douglasfichte verwendet, die auf Grund ihres Harzreichtums besonders witterungsbeständig sind und daher keinen Schutzanstrich benötigen. Als Füllmaterial zur Besiedelung wurde neben Schilf, Hobelspänen, Fichtenzapfen und Hohlblocksteinen auch eine kürzlich gefällte abgestorbene Pappel verwendet, die der Bauhof Mögglingen zur Verfügung stellte. Das weiche, zum Teil schon faserig aufgelöste Holz bietet den Insekten perfekte „Bau- und Wohnbedingungen“. Lisa Latussek und Jana Gatselos, Schülerinnen am Heubacher Gymnasium,

präsentieren vor Ort ihre Projektdokumentation mit anschaulichen Bildern der Entstehungsgeschichte und interessanten Hintergrundinformationen. Da Robert Felch auch in der Koordination des Wettbewerbs zum Artenschutzprogramm „111 Arten-Korb“ des Regierungspräsidiums tätig ist, stellt er dieses Kooperationsprojekt zwischen Schule und Studienseminar nun im Rahmen der Landesgartenschau am Stand des Regierungspräsidiums im „Treffpunkt Baden-Württemberg“ vor, um interessierten Schülern, Referendaren und Lehrern für ähnliche Wettbewerbsbeiträge konkrete Impulse geben zu können.



Politik und Jugend zusammenbringen

Wir blicken nochmals ausführlich zurück auf das gemeinsame Frühstück der 10. Klassen des Rosenstein-Gymnasiums und der Realschule Heubach mit acht der insgesamt siebzig Bewerber für den Heubacher Gemeinderat in der Stadthalle. *Von Maximilian Frey*

„Wir wollen Politik und Jugend zusammenbringen“, eröffnete Schulsozialarbeiter Andreas Dionysiotis das vom Jugendbüro Heubach gestaltete gemeinsame Frühstück der 10. Klassen des Rosenstein-Gymnasiums und der Realschule Heubach mit acht der insgesamt siebzig Bewerber für den Heubacher Gemeinderat in der Stadthalle.

Den Jugendlichen, die bei der Kommunalwahl am 25. Mai erstmals wählen durften, sollte die Qual der Wahl erleichtert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten für Politik begeistert werden und sie sollten die Chance der Wahlberechtigung nutzen, denn im Gemeinderat werden auch Dinge beschlossen, die die Jugend etwas angeht. Deshalb erhielten sie an jenem Schul-Morgen, der von zwei Mitarbeiterinnen der Landeszentrale für politische Bildung aus Stuttgart moderiert wurde, die Möglichkeit, mit den acht Kandidaten für den Heubacher Gemeinderat ins Gespräch zu kommen und Fragen an sie zu stellen.

Zuerst stellten diese sich vor, erklärten den Jugendlichen, warum sie Gemeinderat werden wollen und welche Ziele sie haben. Unter anderem wollen sie sich für eine gute Zusammenarbeit zwischen alt und jung einsetzen, sich für ein größeres Mitspracherecht der Jugend stark machen

und die hohen Schulden der Stadt Heubach abbauen. Danach veranstalteten die Moderatorinnen ein Quiz mit den Schülern, um sie auf die Wahl vorzubereiten. Die Schüler wurden zum Beispiel gefragt, wie viele Kandidaten schließlich im Gemeinderat Platz nehmen dürfen, nämlich 22.

Dann begann das „Speed-Dating“. Die acht Kandidaten verteilten sich an die acht, mit Orangensaft, Milch, Kaffee, Brötchen, Brezeln, Marmelade und Nutella gedeckten Tische und konnten sich bei einem gemeinsamen Frühstück mit den Jugendlichen austauschen und so vielleicht den ein oder anderen Wähler für sich gewinnen. Hierbei erzählten die Schüler, was sie in Heubach gut finden und was noch verbessert werden sollte. Als positiv empfanden die meisten Jugendlichen die guten Freizeitangebote, wie das Frei- und Hallenbad, die Klettermöglichkeiten auf dem Rosenstein und die vielen Einkaufsmöglichkeiten. Weniger gut seien die nicht ausreichenden Busverbindungen, die fehlenden Möglichkeiten sich mit anderen Jugendlichen zu treffen und die Sicherheit in der Stadt.

Die Kreativität und das Engagement der Schüler zeigte sich auch darin, dass sie jede Menge an Vorschlägen für Verbesserungen in der Stadt machten. Einige forderten die Sanierung der Bäder und der Schulen, andere sind der Meinung, dass in Lautern eine größere Halle gebaut werden sollte.

Nach einigen Minuten wechselten die Gemeinderatskandidaten immer die Tische, um sich mit andern Jugendlichen zu unterhalten und sich andere Meinungen anzuhören. Um 9 Uhr war die Veranstaltung dann auch schon zu Ende. Das Heubacher Jugendbüro bedankte sich bei den acht mutigen Kandidaten, die sich den Fragen der etwa 50 Schüler stellten mit einem kleinen Präsent und der Schulleiter des Rosenstein-Gymnasiums, Johannes Josef Miller, beendete die Veranstaltung noch einmal mit dem Appell an die Jugendlichen von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Unser Autor **Maximilian Frey** ist Schul- und Gemeindeschreiber für die Gemeinde Mögglingen. Er besucht die Klasse 10c am Rosenstein-Gymnasium.



Ein Schulverein, wie es ihn nur bei uns gibt!

Ein Porträt unseres Schulvereins SaRose. Von Anna Weiß

Hat sich jemand schon mal Gedanken darüber gemacht, woher unser Schulverein denn eigentlich stammt und was sich hinter dem Namen verbirgt? SaRose? Allein hinter dem Namen, aber auch hinter dem eigentlichen Sinn stecken zwei Bedeutungen. Wenn man SaRose wortwörtlich aus dem Deutschen ins Französische übersetzt, bedeutet es soviel wie „seine Rose“, doch beschäftigt man sich näher mit dem Wortspiel erhält man „Schulverein am Rosenstein-Gymnasium“.

Vor bald 15 Jahren wurde der Schulverein von Herrn Dr. Rössler gegründet, der den Verein all die Jahre als erster Vorsitzender erfolgreich geleitet hat. Viele Lehrer, unter anderem Herr Hahn und Herr Benz, waren sehr angetan von dieser Idee und unterstützen diese tatkräftig bis heute. Der Verein verfolgt zwei Ziele: Zum einen will er die Schüler organisiert und preisgünstig zu kulturellen Veranstaltungen bringen. Zum anderen will er dies nicht nur der Schule, sondern der ganzen Region anbieten. Kulturarbeit für alle.

Wie bei jedem Verein hat alles einmal klein angefangen, früher gab es gerade einmal um die 15 Veranstaltungen pro Halbjahr. Heute gibt es mehr als doppelt so viele.

Der Verein versucht insbesondere den Schülern, aber auch all den kulturell Begeisterten aus der Region die verschiedensten Veranstaltungen anzubieten. Herrn Hahn ist es zum Beispiel sehr wichtig, dass nicht nur klassische Musikkonzerte, sondern auch Rockkonzerte angeboten werden, um wirklich die Interessen aller zu vertreten.

So ist der Schulverein auch sehr erfreut darüber, Schüler im Ausschuss begrüßen zu dürfen, sowie ehemalige Schüler und Lehrer. Hier wird über die Finanzen und über die Auswahl der verschiedenen Veranstaltungen entschieden. Da diese Sitzung öffentlich ausgetragen wird, wird jeder dazu eingeladen, sie zu besuchen und seine kulturellen Interessen zu vertreten. Der Verein lebt durch engagierte Ehrenamtliche, die nicht daran interessiert sind, einen hohen Gewinn zu erzielen, so hat er den großen Vorteil gegenüber anderen Veranstaltern, denn die Preisverhältnisse sind enorm günstig.

SaRose bietet viele kulturelle Angebote, die freiwillig besucht werden können, zum Beispiel

Opern, Sportveranstaltungen, hausinterne Vorträge. Jedes Halbjahr wird ein SaRose-Heft an alle Schüler, sowie alle Mitglieder des SaRose-Vereins ausgehändigt, in dem man über die Veranstaltungen informiert wird. Für Schüler gibt es die Möglichkeit alle besuchten Veranstaltungen in einem Nachweisheft festzuhalten und anschließend im „Kulturzeugnis“ eintragen zu lassen.

Es gibt eine Mindestzahl von zu besuchenden Veranstaltungen, hat man diese erfüllt, erhält man ein Zeugnis. Jedes Halbjahr findet intern ein Kulturcafé statt. Den Verantwortlichen liegt es sehr am Herzen, dass sich Schüler mit einem besonderen Talent bei ihm melden und das Kulturcafé mit einem Auftritt mitgestalten. Vor bald zwei Jahren hat Herr Degen eine Internetseite erstellt (www.sarose.de), auf der das aktuelle Programm vorzufinden ist sowie ausführliche Berichte der vergangenen Veranstaltungen.

Unsere Autorin **Anna Weiß** besucht die Klasse 8a am Rosenstein-Gymnasium. Mehr Informationen zu unserem Schulverein gibt es auf dessen Internetseite www.sarose.de

SaRose
Porträt

Sozialpraktikum Compassion erfolgreich durchgeführt

Seit einigen Jahren absolvieren die Schüler der Stufe 9 ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung, das Compassion genannt wird. Dabei dürfen die Schüler sich eine Wunschliste aus einer von den Lehrern zusammengestellten Vorauswahl sozialer Einrichtungen erstellen und werden dann bestmöglichst ihren Wünschen entsprechend zugeteilt.

In Frage kommen hierbei Kindergärten, Seniorenheime, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Krankenhäuser und Sozialhilfen wie zum Beispiel die Tafeln. Das Praktikum dient dazu, neue Erfahrungen zu sammeln, und es soll die soziale Kompetenz fördern.

Die Schüler arbeiten von Montag bis Freitag circa 5-6 Stunden täglich und gewinnen so wertvolle Einblicke in den Tagesablauf der Einrichtung und in das Berufsbild von Erziehern und Pflegern. Um das Praktikum möglichst vielfältig zu gestalten, durften die Schüler bei nahezu Allem helfen. Spielen, essen, Spazieren gehen, hauswirtschaftliche Arbeiten, Veranstaltungen und Feste besuchen, so wie viele weitere Aktivitäten. Das Sozialpraktikum soll den Schülern helfen, die Hemmungen vor Menschen mit Behinderung, Kranken und

Älteren zu verlieren sowie Verantwortung für jüngere Kinder zu übernehmen. Hierbei lernten sie, was es heißt, für andere Menschen da zu sein, ihnen zuzuhören, sich mit ihnen zu beschäftigen und notfalls auch die Betreuer über Probleme zu informieren. Obwohl die Schüler viele gute Eindrücke gewonnen haben, wurden sie auch mit Leid und Extremsituationen konfrontiert. Manche der Menschen mit Handicap waren verhaltensauffällig bis aggressiv, einige Kinder waren schwer erziehbar und noch schwerer zu beschäftigen. Teilweise gab es in den Seniorenheimen Krankheiten wie Demenz und Parkinson, was für Angehörige wie auch Betreuer sehr belastend sein kann. Trotz mancher Schwierigkeiten ist die Compassion-Woche eine willkommene Abwechslung im Schulalltag. Es hat den meisten großen Spaß gemacht und man konnte ausprobieren, ob ein Freiwilliges Soziales Jahr nach dem Abitur als Möglichkeit in Frage kommt. Und die Schüler haben eine wertvolle Lektion gelernt: Jeder Mensch sollte als Individuum betrachtet werden, das im Rahmen seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten die Möglichkeit bekommen sollte, seine Wünsche und Ziele zu verwirklichen.



Hallo. Ich bin eine Häkeleule. Ich wurde in Frau Lindauers Projekt Häkeleulen gehäkelt. Ich soll außerdem darauf hinweisen, dass in dieser Ausgabe leider aus Platzgründen nicht alle Projekte berücksichtigt werden konnten. In dieser Ausgabe nicht berücksichtigte Projekte waren: Skat (Not hacker), Tischtennis (Sonnentag), Perlen (Reichert), Judo (Hartmann, Wirth, Böhm), Bewegungslandschaften (Hildebrand, A.), Basketball (Strasser), Limes (Hönle), Fußball (Zeidler, Rieg, Dionysiotis), Schach (Hahn), Eiszeit (Groß, Edelmann), Baseball (Hildebrand, H.), Hip Hop (Fahrian, Hinderer), SIA (Becker), Taizé (Wilka), Straßburg (König, Fay, Grimminger), Kletter-AG (Felch), Sportexkursion (Chalier, Brunner) sowie Häkeleulen (Lindauer).

„Mir machen die Projekttag Spaß!“

Wir sprachen mit Dieter Hahn, dem Organisator der Projekttag am Rosenstein-Gymnasium. Interview: Alina Domhan und Sandra Hirschauer

Einblicke: Wer hat die Projekttag erfunden? Seit wann gibt es die Projekttag?

Dieter Hahn: Wer die erfunden hat, da habe ich keine Ahnung. Wie lange es die gibt, kann ich nur sagen, solange wie ich da bin, gibt es die schon, aber früher gab es das nicht jedes Jahr, sondern nur alle zwei bis drei Jahre. Das haben wir vor ein paar Jahren gekippt, damit ihr jedes Jahr Projekttag bekommen soll. Ich würde sagen, das war jetzt so vor zehn Jahren.

Einblicke: Leiten sie das schon immer?

Hahn: Relativ schnell nachdem ich hierher gekommen bin, habe ich die Leitung übernommen. Das hat einen ganz einfachen Grund: Das ist mit wahnsinnig viel Geschäft verbunden und wenn du da fragst, ob das jemand anders außer mir mal machen möchte, kannst du aber sehen, wie die Köpfe alle schnell in Deckung gehen. Denn wer das mal gemacht hat, musst du damit rechnen, dass man so 50 bis 80 Mannarbeitsstunden, wie man das nennt, reinstecken muss. Und beim Einteilen haben mir ein paar von den Jungs der J1 geholfen, weil da ist es super, wenn das mehrere gleichzeitig machen. Aber so das Ganze, die Listen tippen und so weiter, muss man selbst machen. Und das ist ja klar, dass man das nicht so schnell hinbekommt.

Einblicke: Wie kommen Sie auf die einzelnen Projekte? Machen Sie die? Oder werden die von den anderen Lehrern vorgeschlagen?

Hahn: Jeder Kollege überlegt sich, was er gerne machen würde, dann sagt er mir das und wenn ich zum Beispiel von vorne herein merke, das es zu anspruchsvoll ist, oder eigentlich für Gymnasiasten zu langweilig, dann sag ich „Du, da musst du noch mehr Pep rein bringen oder mach es noch ein bisschen mehr piano“. Also man redet im Vorfeld darüber. Es gab einmal die Idee mit den Stofftieren nähen, die stammt eigentlich von mir. Ich hab vor 20 Jahren selbst einmal Stofftiere genäht. Frau Lindauer hat dann gesagt, dass sie nicht so genau weiß was sie machen soll. Ich wollte etwas Anderes machen, aber sie kann Stofftiere nähen. Dann hat sie sich selber aber Schnitte und Ideen besorgt, das ist ein großer Renner geworden. Aber in der Regel können die Kollegen das selber machen. Und dann kommt die Vorwahl, dann sieht man schon was total floppt. Wenn in

der Vorwahl gar niemand sagt „Ich will das haben“, dann hängt man es schon gar nicht aus.

Einblicke: Und wie wird das dann eingeteilt? Da gibt es ja die Erst- und Zweitwahl und so weiter.

Hahn: Ja, also ganz früher hab ich ein Verfahren gehabt, das die schwach besuchten Projekte be-

schützt sind und uns die Projekte dann halt fehlen. Sonst hätten wir noch 100 Plätze mehr gehabt und dann hätte es locker gereicht. Aber dieses Jahr war es ganz tierisch eng. Wir waren richtig froh, dass es geklappt hat.

Einblicke: Und wie viele sind in einem einzelnen Projekt?

Hahn: Das ist ein bisschen unterschiedlich. Da sind zwei unterschiedliche Faktoren dabei. Es gibt Kollegen, die sagen, wie zum Beispiel hier beim Schach, ob ich 15 oder 25 habe, das ist mir egal. Ich hab dann Material ausleihen müssen, so viele Bretter haben wir nicht. Ich kenne den Chef vom Schachverein persönlich. Der hat dann gesagt, dass er uns die Bretter ausleiht. Da kann ich dann auch 25 nehmen. Aber andere sagen „Ich hab nur so und so viele Plätze und auf keinen Fall mehr als 16 oder 17.“ Die bekommen dann auch nur 16 oder 17. Es gibt natürlich auch Projekte, die kann ich bis zum Rand voll machen. Aber die Idee ist, dass jedes Projekt, jeder Lehrer ausgerechnet ungefähr 17 Schüler hat.

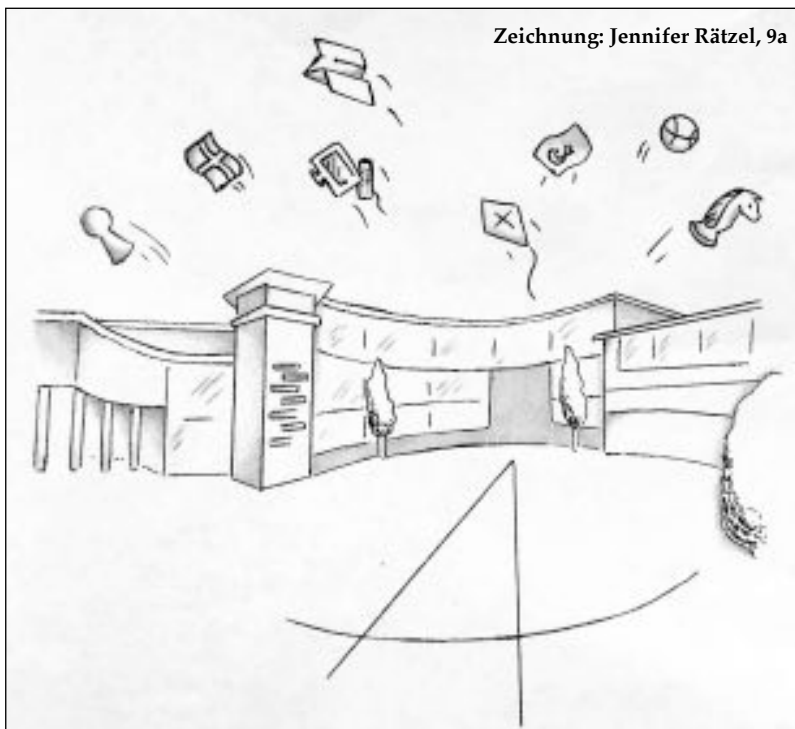
Einblicke: Und wieso sind das genau drei Tage? Hat das irgend-

einen bestimmten Grund?

Hahn: Vielleicht hatte das mal einen. Aber ich glaube, das ist eine ganz sinnvolle Zeit die drei Tage, weil an einem Tag kann man bei vielen Sachen gar nicht richtig anfangen. Andererseits wenn es einen ganze Woche wäre, dann müsste man sich bei manchen Projekten überlegen, was man dann am vierten und fünften Tag macht. Eigentlich finde ich die Idee, das drei Tage zu machen und dann mit dem Schulfest abzuschließen, ganz gut.

Einblicke: Wie viel Zeit investieren sie durchschnittlich für die Einteilung und Planung?

Hahn: Also mit allem und mit diesem aufwendigen Verfahren der Vorwahl und dann noch mal wählen, um die Projekttag



vorzuzug hat. Da hab ich erst geschaut was die schwach besuchten Projekte sind und hab dann geschaut, dass diese Leute bekommen. Das hat dann den Nachteil gehabt, dass viele Leute eigentlich erfüllbare Wünsche nicht bekommen haben. Nur weil sie irgendwo ein schwachbrüstiges Projekt angegeben hatten. Und dann hat mich mal eine ehemalige Schülerin, die mir auch geholfen hat beim Einteilen, dazu überredet, das doch mal anders herum zu probieren. Zunächst mal nach den Erstwahlen einzuteilen und zu schauen, dass wir so viel Erstwahlen wie möglich erfüllen können. Und nur dann was ändern, wenn wir, sowie es dieses Jahr vorgekommen ist, 16 Plätze für ein Projekt hatten. Bei Frau Hildebrands Projekt dürfen 16 Leute rein und 64 Leute wollten dieses Projekt. Bei denen schauen wir dann auf die Zweit-, Dritt-, Viert- und Fünftwahlen. Und schauen, wo noch Plätze frei sind. Und so kriegen wir das in der Regel hin und können so 70% Erstwünsche erfüllen. Nur in den großen Rennerprojekten geht es nicht. Dann schieben wir das solange umher, bis es irgendwann mal funktioniert. Es hat zu viert drei Stunden gedauert. Das war bis jetzt ganz ganz knapp, weil gerade viele Lehrerinnen in Mutter-



**PROJEKTTAGE
AM ROSENSTEIN
GYMNASIUM**

Unser Kommentar

Muss man, um Sport zu machen, Junge sein?

Von Jana Gatselos und Lisa Latussek

Basketball ist an und für sich eine typische Sportart für den Mann. Doch bedeutet dies, dass Frau nicht einmal die Chance bekommt, sich in diesem Sport zu beweisen? Im Projekt Basketball von Herrn Strasser haben sich ursprünglich 18 Schüler angemeldet, da aber drei verletzt sind, sind nur 15 auf dem Spielfeld aktiv. Herr Strasser selbst bietet dieses Projekt an, weil er gern Basketball spielt. Man steht nicht nur auf dem Spielfeld, sondern bespricht auch Technisches und Taktisches. Seiner Meinung nach spielen Jungen sehr körperbetont, deshalb ist dieses Projekt auch nur für Jungs und es würde zu Stress und Problemen füh-

ren, wenn Mädchen mitspielen. Körperlich sind sie seiner Meinung nach unterlegen. Dass die Mädchen jedoch nicht einmal die Möglichkeit bekommen, ihn vom Gegenteil zu überzeugen ist nicht gerecht. Obwohl die Emanzipation der Frau an der Schule immer unterstützt wurde, müssen wir uns nun fragen, warum ausgerechnet in den Projekttagen, die Wahlmöglichkeit im Teilbereich Basketball eingeschränkt ist.

Nach Vorlegen des Artikels war er zu einer Stellungnahme diesbezüglich bereit.

Er wusste nicht, dass er der Einzige mit einem Projekt ist, das ausschließlich für ein Geschlecht angeboten wird. Sein Gedanke war, dass zum Beispiel bei einem Zusammenstoß von Jungen und Mädchen, es für das Mädchen weitaus schmerzhafter ausgehen würde, als bei einem Jungen. Er findet, dass es nur gerecht wäre, wenn es ein Projekt nur für Jungen geben würde, „die Mädchen haben ja ihre Sockenprojekte“. Trotz

Allem wäre es seiner Meinung nach einen Versuch wert, zusammen zu spielen.

Wir waren erfreut zu hören, dass er auf unsere Vorwürfe einging, doch es geht weniger darum, ob sich tatsächlich ein Mädchen bei diesem Projekt angemeldet hätte, sondern prinzipiell um die Möglichkeit der Anmeldung. Denn falls ein Junge Vorliebe für ein „Sockenprojekt“ hätte, wäre es ihm trotzdem möglich daran teilzunehmen. Diese Art von Projekten ist nämlich für alle zugänglich. Für die Zukunft erhoffen wir uns, dass Mann und Frau

die gleichen Möglichkeiten haben und es vielleicht im nächsten Jahr wirklich ein Basketballprojekt gibt, das für Jungen und Mädchen zugänglich ist.

Jana Gatselos und Lisa Latussek nahmen bei den Projekttagen 2014 am Projekt „Journalistisches Schreiben“ teil, sie hätten offensichtlich aber lieber Basketball gespielt.



besser zu machen. Gehe ich davon aus, dass ich im Prinzip zwei Wochen zusätzliche Arbeit habe. Also so viel wie normale Arbeitszeit für zwei Wochen wäre, die ich dann zusätzlich abends und an Wochenenden und in den Ferien machen. Damit das klappt. Und wie gesagt, dann wisst ihr auch wieso sich niemand anderes um diesen Job reißt.

Einblicke: Welche Hintergründe haben die Projekttag? Soll es die Gemeinschaft stärken?

Hahn: Also, das ist etwas, was ich ganz stark merke. Wenn man sich nach einem kreativen Projekt oder wo man gemeinsam draußen ist, danach wieder im Unterricht begegnet, dann ist es ein ganz anderes Verhältnis. Man lernt sich einfach mal viel menschlicher kennen als in diesen typischen Schüler-Lehrer-Rollen. Das Andere ist auch, dass es uns eben die Möglichkeit gibt, Dinge zu machen die im normalen Unterricht keinen Platz finden. Weil ich finde Schach etwas ganz Wichtiges. Das ist eine wichtige Sportart, da es der einzige richtig groß organisierte Denksport ist. Aber im normalen Unterricht kann man kein Schach unterrichten.

Einblicke: Machen sie die Einteilung gerne?

Hahn: Ja und nein. Ich finde es wichtig, dass es gemacht wird und ich finde es auch wichtig, dass es so mit Wünschen gemacht wird. Wir könnten es uns auch ganz einfach machen: Wir könnten auch einfach die Listen aushängen. Diejenigen, die die anderen am meisten weg prügeln und weg schubsen, die würden die tollen Projekte bekommen und der, der kleiner ist, muss nehmen was übrig bleibt. Ich finde das aber blöd. Ich finde unser Verfahren viel gerechter, weil da entscheidet letztendlich der Zufall. Und deshalb finde ich es richtig, wie es gemacht wird und ich mache es auch gerne. Aber ich sage ganz ehrlich es gibt immer mal wieder Phasen, wo ich denke „Könnt

ich jetzt abends nicht auch mal die Füße hochlegen?“. Aber wie gesagt, ich finde es wichtig und wenn ich dann mitbekomme, dass die Projekttag insgesamt gefallen haben, dann finde ich es auch wieder gut investierte Zeit.

Einblicke: Gab es schon irgendwelche negative Vorfälle? Oder ist alles gut verlaufen? Vielleicht, dass irgendjemand aus versehen in kein Projekt eingeteilt wurde.

Hahn: Es kommt ab und zu mal vor, dass jemand versucht sich abzuseilen oder die Eltern eine Entschuldigung schreiben, obwohl der Schüler gar nicht krank ist. Das kommt bei Projekttagen gelegentlich vor, aber meine Erfahrung ist, dass, seit wir so viele Erstwünsche wie möglich erfüllen, die meisten Leute das bekommen, was sie wollten, seitdem sind die meisten bei den Projekttagen da. Das jemand richtig Mist gebaut hat, ist mir noch nicht zu Ohren gekommen.

Einblicke: Was ist ihre persönliche Meinung zu den Projekttagen? Finden Sie das gut?

Hahn: Wenn es mir nicht gefallen würde, würde ich mir das ganze Geschäft sparen. Es ist eine tolle Möglichkeit etwas Anderes mit euch zu machen. Ich könnte einmal im Jahr jede Klasse zum Spielen einladen, aber das kann ich nicht jeden Tag machen. Mir machen die Projekttag Spaß! Sonst würde ich ja nicht zwei Projekte leiten.

Einblicke: Was denken Sie, wie die anderen Lehrer das sehen? Sehen sie das genauso?

Hahn: Das ist unterschiedlich. Ich denke so eine starke Hälfte, finden die Projekttag auch toll. Das sind auch die, die sich immer wieder bemühen, tolle Projekte vorzuschlagen und es gibt auch andere, die die Projekttag nicht so toll finden und lieber ihren Unterricht weiter machen.

Einblicke: Am Ende ist auch immer das Sommerfest. Planen Sie das auch?

Hahn: Nein. Wenn ich die Projekttag plane und selber auch zwei Projekte habe, dann plane ich das Sommerfest nicht auch noch, sonst müsste ich irgendwann mal das Schlafen streichen. So sechs bis sieben Stunden Schlaf braucht so ein alter Mann wie ich dann doch! Da sind ein oder zwei Kollegen und viele Schüler der J1, die durch ihren Verkauf dann noch etwas verdienen und dann sollen sie das lieber selber planen, bevor ich das nachher plane und sie dann sagen, „So passt es uns nicht“.

Einblicke: Wissen Sie, wer es dann entscheidet, welche Projekte am Sommerfest vorgestellt werden?

Hahn: Das entscheiden die Projekte selbst. Die Schüler der J1 laufen dann immer herum und fragen, ob die Projekte etwas machen möchten.

Einblicke: Herr Hahn, vielen Dank für das Gespräch!

Unsere Interviewer besuchen die Klasse 9a am Rosenstein-Gymnasium.



Unsere Spinne entstand im Projekt „Elektrische Spielzeuge“, das Herr Graf durchgeführt hat. Schöpfer dieses Ungetüms ist **Yann Buscher** (Klasse 8a).

Mangas: japanische Comics

Von Miriam Eßig • Im Projekt „Mangas zeichnen am PC“ bei Herrn Wegner wurde von einer Schülerin ein besonders schönes Manga entworfen. Mangas sind die japanische Form des Comics und werden in ihrem Heimatland als große Kunst angesehen. So wie man bei uns in Deutschland Zeitungen oder Bücher liest, werden in Japan häufig auch Mangas gelesen. **Ann-Katrin Holzmann** (Klasse 9b) zeichnete den rechts abgedruckten beindruckenden Entwurf einer Manga-Kriegerin komplett ohne Vorlage.



Freundschaftsbändchen

Von Anna Weiß • Man fühlt sich zurückversetzt in die Zeit der 80er und 90er Jahre als sich hinter den Freundschaftsbändchen noch eine Tradition verbarg. Frau Kessler stellte in den Projekttagen mit einer Gruppe unterschiedlichster Schüler Freundschaftsbändchen her. Bereits vor ein paar Jahren wurde dieses Projekt von ihr angeboten und wie in diesem Jahr zahlreich besucht. Es wurden die kreativsten Bändchen hergestellt in den verschiedensten Schwierigkeitsstufen. Doch welche Bedeutung hatte das Freundschaftsbändchen ursprünglich? Früher wurden sie für einen Freund gebastelt und am Ende wurden drei Knoten eingearbeitet. Beim Erhalt eines solchen Bändchens durfte man sich etwas wünschen. Lösten sich die drei Knoten bedeutet dies, dass der Wunsch in Erfüllung gehen wird. Heute werden sie nur noch als Accessoire oder als Symbol einer Freundschaft in gleichen Farben hergestellt. Auch die Teilnehmer dieses Projektes stellten die gleichen Bändchen her.

Papierflieger

Von Jana Gatselos und Lisa Latussek • Egal ob „Kondor“, „Profi-Segler“, „Powerstarter“ oder „Stuntflieger, in diesem Projekt ist alles möglich. Aufgrund der positiven Rückmeldungen im letzten Jahr, startete dieses Projekt in die nächste Runde. Wieder unterstützt wird Projektleiter Herr Rupp von Herrn Wonnenberg. Sie unterstützen die 15 Schüler tatkräftig und helfen sofort bei auftretenden Problemen. Anfangs beginnt man mit den altbewährten Papierfliegern vom letzten Jahr. Hilfe dazu sind farbige Anleitungen und Bücher. Um frischen Wind rein zu bringen, wird auch mit Segelflugmodellen gearbeitet – nicht nur gefaltet, sondern auch geschnitten und geklebt. Dass die Schüler große Freude daran haben, kann man sehen, wenn man sich im Neubau unserer Schule



aufhält. Überall starten Papierflieger, um zu überprüfen, ob korrekt gefaltet wurde und welches Modell am Besten fliegt. Viel Spaß den Lehrern nächstes Jahr, mit fliegenden Arbeitsblättern und Co.

Von Hexenprozessen und Kochrezepten – Alte Schriften neu entdecken

Von Jana Gatselos und Lisa Latussek • Sütterlinschrift und Kurrentschrift – beides Schriftarten, die die Jugend von heute sicher nicht mehr kennt. Nur die Wenigsten können sich darunter etwas vorstellen. Doch das ändert sich jetzt. Die Idee von Herrn Huber, ein Projekt über alte Schriften anzubieten, fand bei den Schülern großen Anklang. Er fand es ganz interessant, das Erlernete aus seinem Geschichtsstudium weiterzugeben, es ist ja auch von Vorteil zum Beispiel Rezepte aus Uromas altem Kochbuch wieder lesen und anwenden zu können. In dem Projekt lernt man die altdeutsche Schrift, die Kurrentschrift und die Sütterlinschrift kennen, aber auch Buchschriften des 15. Jahrhunderts werden betrachtet. Durch eine Zeitungsanzeige wurde Herr Huber auf Frau Krafft aufmerksam, eine Referentin, die aus ihrer Schulzeit berichtet und den Schülern hilft eine alte Schrift, die Sütterlinschrift zu lernen. Diese Schrift galt 1936/37 als Schönschreibschrift, wurde jedoch 1941 durch ein Führergesetz verboten und nach dem Krieg nicht mehr eingeführt. Jedoch war sie wichtig, um Dokumente, wie Kriegsbriefe und Grundbücher zu lesen. Die 14 Teilnehmer sitzen an Gruppentischen und es gleicht dem Bild einer ersten Klasse, wie sie die verschieden Buchstaben mehrmals auf Papier mit Hilfslinien schreiben. Trotz der sich oft wiederholenden Abläufe, zeigen sich die Schüler begeistert. Aus dieser positiven Resonanz, ist Herr Huber nicht abgeneigt, ein Projekt dieser Art im nächsten Jahr wieder anzubieten.

Kunstwerke in der Kreativwerkstatt

Von Sophia Gröner • Bei Frau Unrath und Frau Murath konnten sich an den diesjährigen Projekttagen Schüler, welche die Klassen 5-7 besuchen, kreativ entfalten.

Wer an dem Projekt teilnehmen wollte, musste fünf Euro bezahlen. Um nachzusehen, was daraus gemacht wird, sahen wir uns das Projekt mal genauer an. Frau Unrath erklärte uns: Der erste Tag ist dazu da, um erstmal alles auszuprobieren. Am Anfang bauen die Schüler Stempel, für die sie Materialien mitgebracht haben, danach durften die Schüler damit auf Papier stempeln. Am zweiten Tag dürfen sie dann auch noch auf Stoff stempeln und am dritten Tag basteln und verzieren sie auch Geschenke für die Familien. Auch die Schüler, die wir fragten, meinten, dass ihnen das Projekt großen Spaß macht.

Auf den Spuren des Krieges

PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

Von Jana Gatselos und Lisa Latussek • 1914, die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ – der Erste Weltkrieg: Da vor 100 Jahren der Krieg begonnen hat, haben sich Herr von Rüden und

Herr Husemann dazu entschlossen ein Projekt über die Zeit des Ersten Weltkrieges anzubieten. Ein weiterer Grund dafür war außerdem, dass der Erste Weltkrieg aus dem Lehrplan der Oberstufe gestrichen wurde, obwohl diese Zeit eine wichtige Grundlage für die folgenden Jahrzehnte ist.

Die Projektstage fallen genau in den Zeitraum, der Kriegserklärungen von 1914. Sinn und Zweck des Projektes ist nicht nur die deutsche Seite zu betrachten, sondern auch die anderen Seiten zu beleuchten, vor allem die französische Seite. Dazu besuchen die Schüler mit den Lehrern eine Wan-

derausstellung zum Thema „Menschen im Krieg“ in Karlsruhe und Kriegsdenkmäler in Schwäbisch Gmünd und Umgebung. Die 14 Teilnehmer des Projektes sind von Klassenstufe acht bis elf. Um alle auf den gleichen Wissensstand zu bringen, schauen sie zuerst einen Film an, in dem alle vier Weltkriegsjahre behandelt werden. Nach den Projekttagen haben die Schüler einen besseren Einblick über die Zeit, die die deutsche Geschichte veränderte.



Geocaching - moderne Schnitzeljagd

Von Sophia Gröner • Im Jahre 2000 wurde der erste Cach gelegt, seitdem ist Geocaching eine Weltweite Sportart. Bei Herrn Zorn und Herrn Rössling wird den Schüler Geocaching nahe gebracht. Die beiden Lehrer erklärten uns, wie Geocaching überhaupt funktioniert:

Es gibt 24 Satelliten, welche den USA gehören und die Erde auf sechs Umlaufbahnen umrunden, jeweils vier auf einer. Das GPS-Gerät empfängt die Signale der Satelliten und kann genau bestimmen, wo man sich auf der Erde aufhält. Auch führt es einen zu einem gewünschten Ort, wenn man dessen Koordinaten eingibt, also fast genau wie ein Navigationssystem im Auto.

Den Schülern, die das Projekt wählten, wurde am ersten Tag die Technik (wie oben beschrieben) nahegebracht, dann machten sie sich auf den Weg, um einen Cach zu lösen, welcher von Herrn Zorn und Herrn Rössling vorbereitet wurde. Wenn sie das Rätsel lösten, bekamen die von den Lehrern Snacks. Schüler, die wir befragten, sagten uns, dass ihnen Geocaching Spaß macht und sie es sehr interessant fanden. Sie meinten auch, dass sie zwar viel laufen mussten, aber durch das spannend gestaltete Rätsel, welches sie als perfekt beschrieben, es eigentlich ganz aufregend war. Am zweiten Tag legten die am vorherigen Tag gebildeten Gruppen selbst einen Cach, der zu dem Grillplatz auf dem Rosenstein führte. Am dritten und letzten Tag tauschten die Gruppen ihre selbstgelegten Cachs untereinander aus und lösten die Rätsel, welche die andere Gruppe für sie vorbereitete, bis sie am Ende den Grillplatz erreichten, wo sie dann ihr mitgebrachtes Essen grillten.

Bongos bauen bei Benz

Von Miriam Efig • Man erwartet beim Bongoprojekt laute Trommelklänge, doch zu hören sind aus B16 nur die Geräusche von Schleifpapier, denn noch wird an den Musikinstrumenten gearbeitet. Mit größter Sorgfalt muss geschliffen, geklebt und zusammengefügt werden. Die Bongos bestehen aus 12 Holzstücken, welche im 30 Grad-Winkel aneinander geleimt werden. Danach muss überschüssiger Holzleim wieder weggefeilt werden und eine Holzplatte ist auf dem runden Unterbau zu befestigen. Die Schüler sind begeistert von dem Projekt, obwohl es „scho a Geschäft isch“. Die Techniken sind nicht sehr kompliziert, allerdings benötigt man eine ruhige Hand und viel Geschick, um die Holzstücke passend und ohne Lücken aneinanderzusetzen. Zuletzt werden die kleine Bongotrommel und die größere durch ein Holzstück verbunden. Ob wohl der Chor von Herrn Benz bald Unterstützung von Trommlern erhält?



Wandern auf dem Jakobsweg

Von der Redaktion • Herr Dr. Rössler wanderte mit seinen tapferen Begleitern einige Etappen des Jakobsweges, los ging es in Rothenburg ob der Tauber. Auf dem zwischenzeitlich eingesandten Bild sahen die Wanderer noch recht frisch aus, in welchen Zustand die Tour abgeschlossen wurde, ist nicht überliefert.



Drei Tage Türkei

Von Theresa Esswein • „Merhaba“- der ein oder andere hat es vielleicht schon mal gehört. Das ist türkisch und bedeutet „Hallo“. Doch hat sich auch schon jemand näher damit beschäftigt? In den Projekttagen boten Frau Kilinc und Frau Ayvaz ein Türkisch-Projekt an. In diesem Projekt möchte man Schülern türkisch näher bringen. Das heißt, die türkische Kultur im Allgemeinen, wie zum Beispiel die Esskultur, etwas über türkische Musik und vieles mehr. Am ersten Tag bereiteten sie gemeinsam Couscous-Salat (Kısır) zu, das ist ein türkischer Salat. So wurde den Schülern ein

Einblick in die türkische Esskultur gewährt. Am zweiten Tag lernten sie etwas über den geschichtlichen Hintergrund und das Thema Gastarbeiter, weshalb diese nach Deutschland gekommen sind und weitere Hintergründe. Dieses Thema war Frau Kilinc, die gebürtige Türkin ist, sehr wichtig. Ihr gefällt an dem Land vor allem die Aufgeschlossenheit, die Lockerheit und Gastfreundschaft. Am letzten Projekttag lernten sie erneut etwas über die türkische Kultur und Musik, hinzu kam eine Musikeinlage, in der den Schülern der türkische Musikstil näher gebracht wurde.

Hier ein paar türkische Wörter:

Hallo – Merhaba

Tschüss – Güle Güle

Danke – Teşekkür ederim

Mein Name ist... – Benim adım...

Hjärteigt välkomna im Schweden-Projekt

Von Laura Pfeiffer • In diesem Projekt, geleitet von Frau Brixner, lernt man alles über das Land Sverige (dt. Schweden). Man lernt die Sprache näher kennen und kann zusätzlich am zweiten Tag die selbstgekochte Suppe, die selbstgebackenen Waffeln oder das selbstgemachte Knäckebrot, welche natürlich alle nach schwedischer Art und Rezept hergestellt werden, probieren.

Frau Brixner erzählt anschließend über ihre Verbindungen mit dem Land Schweden. Da sie als Kind schon öfters in Schweden war, hat sie früh ihr Interesse an diesem Land entdeckt und spricht, wenn auch nicht fließend, sehr gut schwedisch. An Schweden gefallen ihr vor allem die entspannte Lebensart der Menschen dort, die Ruhe, die Landschaft und die schöne Natur. Typisch schwedische Gerichte sind zum Beispiel Kanelbullar, (eine Art Zimtschnecke), oder auch Jansons frestelses (ein schwedischer Auflauf mit Kartoffeln, Zwiebeln und Sahne), was auf Deutsch so viel heißt wie Janssons Versuchung. Dieser gehört in Schweden zu einem typischen Weihnachtsessen dazu. Und natürlich auch Köttbullar (traditionelle schwedische Fleischbällchen, die mit Preiselbeerkompott, Sahnesoße oder auch Kartoffeln serviert werden können), welches man sogar hier in Deutschland kennt.

Tack und Adjö!

Hier noch ein kleines Wörterlexikon:

Eins – ett Danke – tack

Zwei – två Bitte – du är välkommen

Drei – tre Ich heiße – mitt namn

Lovestory und Krimi

Von Pia Halbgewachs • Blutverschmiert und seltsam verdreht liegt das Mädchen vor dem B-Gebäude, um sie herum mehrere Klassenkameraden mit Kamera, Sonnenbrillen und Skriptblättern. Ein Mord? Nein, das Fotostory-Projekt von Frau Irmer und Herrn Eck. Zwei Gruppen entwickeln selbstständig eine Story und setzen diese bildlich um. Am ersten Tag der Projekttage wurden die Ideen für Geschichten und Schauplätze

Fortsetzung auf Seite 15

„Verbunden mit der Schule“

Unser stellvertretender Schulleiter Bernhard Abele ist seit vielen Jahren Lehrer am Rosenstein-Gymnasium und war hier selbst Schüler. Am Ende dieses Schuljahres geht er in den Ruhestand. Wir haben mit ihm gesprochen. *Interview: Jana Gatselos und Lisa Latussek*

Einblicke: Seit wann sind Sie bei uns an der Schule?

Herr Abele: Seit dem 1. Februar 1979.

Einblicke: Als Lehrer oder als Schüler?

Abele: Achso, so genau wollt ihr das wissen. Seit April 1962 bis Juli 1970 war ich als Schüler hier. Ab Februar 1979 zunächst ein halbes Jahr als Referendar und dann ab August 1972 bis jetzt.

Einblicke: Was sind Ihre Aufgaben hier?

Abele: Ja also Konrektor bin ich ja erst seit den letzten zehn Jahren und ich war ja bis 1997 ganz normal Lehrer, dann war ich Fachabteilungsleiter und ab 2004 jetzt Stellvertreter. Stellvertreter machen alles, was mit Schulorganisation zu tun hat, also Stundenplan, Vertretungsplan, auch überall, wo man Lehrer einsetzen muss. Das ist dann zum Teil auch bei den Lehraufträgen. Das ist dann mein Tätigkeitsbereich.

Einblicke: Wie kamen Sie auf die Idee zu uns an die Schule zu kommen?

Abele (lacht): Ja die Idee hatte eigentlich das Regierungspräsidium. Ich habe damals als Einsatzort Ostalbkreis angegeben, Schwäbisch Gmünd und Heubach. Und wenn jemand Heubach angegeben hat, das war früher für die Referendare die Höchststrafe nach Heubach zu kommen, weil das keiner kannte. Daher ist man dann automatisch sofort nach Heubach gekommen. Damit bin ich hier gelandet.

Einblicke: Wie ist Ihr Verhältnis zur Schule und den Beteiligten?

Abele: Ja das ist schon ein besonderes Verhältnis, wenn man zunächst als Schüler hier war, da hat man schon bestimmte Beziehungen zur Schule, das erlebt ihr ja jetzt selber und wenn man dann wiederkommt, dann ist das natürlich schon etwas Besonderes. Man ist dann auch verbunden mit der Schule selbst und mit der Stadt, man kennt die Stadtverwaltung usw. Das ist schon ein bisschen was anderes. Das hat sich dann zum Beispiel in Heubach aufs Kinderfest ausgewirkt. Erst musste man das immer den Kollegen erklären, warum alle Kollegen und Schüler samstags vor Ort sein müssen. Die kennen die Heubacher Traditionen nicht. Von daher ist es ein Vorteil, wenn man früher schon selbst in Heubach war.

Einblicke: Hat es Ihnen hier an der Schule gefallen?

Abele (lacht): Ja sonst wäre ich ja nicht mehr hier.

Einblicke: Warum wollten Sie Lehrer werden? Wollten Sie das schon von Anfang an?

Abele: Nein, zunächst einmal hatte ich zwei Sachen zur Auswahl. Gleich nach dem Studium habe ich mich für die Zahnmedizin beworben, das hätte auch geklappt. Dann kam die Bundeswehr. Nach der Bundeswehr habe ich dann Zahnmedizin fallen gelassen und wollte Wirtschaftsmathematik oder in den Schuldienst gehen. Ich habe mich dann in Stuttgart beworben und da war es zum ersten Mal möglich Wirtschaftsmathematik



zu studieren, aber es war noch nicht aufeinander abgestimmt. Dann habe ich zum Schuldienst gewechselt. Wie ich darauf kam? Ich war früher in der katholischen Jugend aktiv, habe Jugendgruppen geleitet und da hat man automatisch so einen Draht – so schlecht wäre es dann nicht. Ich habe es auch nicht bereut.

Einblicke: Wenn Sie länger hierbleiben würden, was würden Sie verbessern oder verändern?

Abele: Ich würde diesen Weg, den wir eingeschlagen haben einfach weitergehen, dass die Verzahnung von Schülern und Eltern – also die Schulgemeinde – immer vorangetrieben wird. Das

ist für mich ganz, ganz wichtig, für das Schulklima und ohne gutes Schulklima wird eine Schule nichts. Ich glaube wir haben hier an der Schule ein ganz gutes Schulklima.

Einblicke: Was war Ihr Beitrag zu unserer Schule? Worauf sind Sie stolz?

Abele: Das ist jetzt schwer zu sagen. Da müsstet ihr eigentlich jemand anders fragen. Oh doch! Auf eines bin ich stolz. Wir waren in Süddeutschland das erste Gymnasium, das die Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“ aus Göttingen hier hatte, eine Woche in unserem damaligen Pavillon, wo jetzt der Neubau steht, als Ausstellungsfläche. Und das Zweite ist, wir sind als ganze Schule komplett zur EXPO 2000 nach Hannover. Das waren über 500 Schüler. Das waren für mich dann so Highlights.

Einblicke: Was war Ihr größter Erfolg an der Schule?

Abele: Also das kann ich jetzt nicht sagen.

Einblicke: Dann können Sie uns mal von Ihrem lustigsten Ereignis erzählen, wenn es eins gibt?

Abele: Vom lustigsten Ereignis? Mir fallen jetzt einfach irgendwelche Sprüche ein. Ich singe in Böbingen im Kirchenchor und der Chorleiter war ein ehemaliger Schüler von uns, und der erzählt mir jetzt noch, er kann sich an die Wärmelehre, die er bei mir in Klasse 8 hatte, ganz gut erinnern. Ihr kennt den Versuch mit der Eisenkugel, die durch den Ring durch muss? Wenn sie heiß ist, funktioniert es nicht. Da scheine ich gesagt zu haben „Je heißer, desto schrei“. Wenn jemand mit den Fingern versucht die Kugel durch zudrücken. Er sagt, ich habe damals öfters solche Sprüche losgelassen, das weiß ich selbst schon gar nicht mehr.

Einblicke: Gab es dann auch ein schlimmstes Ereignis?

Abele: Ja, also die schlimmsten Ereignisse waren für mich immer, wenn man an einem Grab von einem Schüler gestanden ist. Es kam bei uns öfter vor. Entweder durch Verkehrsunfall, Sportunfall, Krankheit oder durch Suizid. Also das sind immer die heftigsten Dinge, die man hier so mitbekommt.

Einblicke: Würden Sie rückblickend etwas verändern? Würden Sie etwas anders machen?

Abele: Da fällt mir spontan jetzt nichts ein.

Einblicke: Wie sieht so ein ganz typischer Arbeitstag von Ihnen aus?

Abele: Ach das ist eigentlich ganz geordnet. Ich bin ab 6:35 Uhr an der Schule, da warte ich auf die

Anrufe von den Kollegen, die krank sind. Dann geht's los mit Vertretungsplan, dann muss man die Kollegen anrufen, die Bereitschaft haben, dann wird der Vertretungsplan zum ersten Mal aufgehängt und das habt ihr ja selbst mitbekommen, das kann auch zwei, drei, vier, fünf Mal am Tag sein. Je nachdem was alles reinkommt. Es kann zum Beispiel eine SMV-Veranstaltung sein, die dann sagen: „Oh, es muss noch eine SMV-Veranstaltung drauf.“ Ansonsten die ganzen, üblichen Verwaltungstätigkeiten, die man mitmachen muss. Wir haben ja Tage, da fehlen 15, das Höchste war dieses Schuljahr 25 Kollegen, das ist dann schon heftig, bis man jede Klasse so versorgt hat, dass sie wenigstens ein paar Stunden Unterricht hat.

Einblicke: Wie lang geht dann Ihr Arbeitstag?

Abele: Das ist unterschiedlich. Das Früheste ist meistens so 16:30 Uhr, es kann aber auch 18 Uhr oder 18:30 Uhr sein.

Einblicke: Sie waren ja auch Schüler hier, was hat sich alles verändert?

Abele: Es hat sich sehr viel verändert: Früher hatten wir keine Schullandheime, so was gab es bei uns einfach nicht. Außerunterrichtliche Veranstaltungen gab es damals nicht. Das Einzige was wir außerunterrichtlich gemacht haben, war in Klasse 12 die Berlinfahrt. Das war für uns damals das absolute Highlight, weil wir vorher nichts gemeinsam gemacht haben. Was ihr absolut nicht verstehen könnt: Der jetzige Lehrerparkplatz war früher unser Pausenhof. Da gab es ja am Anfang den Neubau und den C-Bau noch gar nicht und dann gab es ein paar Lehrer, da sind wir alle, alle Schüler der Schule in der großen Pause in vierer oder fünfer Gruppen im Kreis gegangen. Der Lehrer stand in der Mitte und alle sind um ihn herumgekreist. Oben auf der Brüstung standen dann die Lehrer, die noch mit Aufsicht hatten und die haben damals dort oben ihre Zigaretten geraucht. Das war damals etwas, was heutzutage überhaupt nicht geht.

Einblicke: Wird Ihr Beruf irgendwann nicht langweilig? Mit Unterrichten und Korrigieren?

Abele: Bei einem Punkt muss ich dir Recht geben, das Arbeiten korrigieren ist auch ein Punkt, wo ich jetzt gottfroh bin, das nicht mehr tun zu müssen, aber das Andere hat mir eigentlich immer Spaß gemacht. Ich finde gerade dieser Job hier als Stellvertreter ist mit das Abwechslungsreichste, was man machen kann, denn die Tür hier geht eigentlich permanent auf und die Leute kommen und wollen irgendwas von einem, also ich fand das sehr abwechslungsreich.

Einblicke: Wie sind Sie mit dem Schulleiterwechsel klar gekommen, da Sie sehr lange mit Herrn Jauernig zusammen gearbeitet haben?

Abele: Ja, ein jeder Wechsel hat natürlich seine Veränderungen und es war auch bei uns so, wir mussten uns zunächst mal zusammenraufen. Herr Miller hat einen ganz anderen Leitungsstil, er wollte ganz andere Aufgaben übernehmen, als der Herr Jauernig das gemacht hat, aber man muss aufeinander zugehen und dann klappt das auch im Laufe der Zeit. Wir haben ein ganz gutes Verhältnis und eine gute Zusammenarbeit.

Einblicke: Gibt es bei Ihnen auch einen Ausgleich zum Schulleben?

Abele: Doch, doch. Ich singe in zwei Chören, ich habe mich bis vor Kurzem fast täglich in der Natur bewegt, zurzeit jetzt weniger, also ich mache schon etwas.

Einblicke: Wie kommen Sie mit der Umstellung klar? Alles hatte ja seinen geregelten Tagesablauf und nun wird sich ja alles verändern.

Abele: Aber ich versuche trotzdem eine Struktur in den Tag reinzubringen, weil das für mich ganz wichtig ist. Was ich jetzt sicherlich nicht machen werde ist irgendwie in den Tag rein leben. Das mache ich sicherlich nicht. Ich kann mir auch vorstellen, dass ich irgendetwas ehrenamtlich mache. Ich habe bisher schon in Böbingen in der katholischen Kirche Wortgottesdienste gemacht, ich kann mir vorstellen, dass ich das noch weiter ausbauen werde. Etwas in der Richtung.

Einblicke: Haben Sie sonst schon Pläne, was Sie danach machen wollen?

Abele: Ja das ist jetzt eine gute Frage, die wird mir öfters gestellt. Ich habe schon Sachen im Hinterkopf, aber das muss alles noch reifen. Ich habe zunächst genügend am Haus zu tun, da ist in den letzten Jahren einiges liegen geblieben. Das werde ich also in Angriff nehmen. Aber ansonsten werden wir sehen.

Einblicke: Sind Sie froh von der Schule weg zu sein?

Abele: Ja und nein. Auf der einen Seite macht es mir bis heute wirklich großen Spaß hier zu sein und es ist auch etwas, bei dem ich mir denken könnte es fällt einem schon schwer, das Ziel vor sich hat und es immer näher kommt. Da denkt man dann „oje“, aber es wäre in einem Jahr oder in zwei Jahren genau das Selbe. Es gibt außerhalb der Schule noch so viel, was man machen kann und von daher gesehen ist es jetzt wirklich ein Schnitt und ich bin auch froh, dass er so kommt.

Einblicke: Was werden Sie am meisten vermissen?

Abele: Ich werde mein Umfeld vermissen. Da gehören einmal die Schüler dazu, da gehört aber auch das Sekretariat dazu, wir haben ein ganz tolles Zusammenarbeiten, da gehört die Zusammenarbeit mit Herrn Miller und den Kollegen dazu, auch mit den Hausmeistern, da haben wir in Heubach fast eine Wunderstellung, das ist ein ganz tolles Zusammenarbeiten mit diesen beiden. Insgesamt das ganze Umfeld werde ich sicherlich vermissen.

Einblicke: Was werden Sie nicht vermissen?

Abele: Das habe ich schon gesagt. Die Klassenarbeiten zu korrigieren.

Einblicke: Beenden Sie bitte diesen Satz: „Abschließend kann ich über meine Zeit hier sagen, dass...“

Abele: „...es für mich eine sehr erfolgreiche, sehr angenehme Zeit war, weil ich in einer besonders guten Umgebung war.“

Einblicke: Herr Abele, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Fortsetzung von Seite 13

gesammelt, am zweiten Tag werden die Fotos aufgenommen und am dritten und letzten Tag wird die Geschichte am Computer zusammengesetzt, Mitschüler, die nicht aus dem Weg gehen wollten retuschiert und Sprechblasen eingefügt. Und obwohl es manchmal ein wenig chaotisch zugeht, wenn zu viele im Bild stehen, haben alle viel Spaß.

Irland

Von Carina App • Dieses Jahr gab es das Projektangebot „Irland“. Herr Jooß brachte 16 Schülern aus der Oberstufe viel über das Land bei. Da Herr Jooß vor kurzem erst selber dort war, ist er ein richtiger Irlandexperte. Am ersten Tag ging es hauptsächlich um das Land, die Leute die dort leben, das Klima und die Landschaften. Außerdem sangen Sie gemeinsam sogenannte „Folk songs“. Am zweiten Tag ging es

noch einmal um die Landschaften, um die Hauptstadt Dublin, und um Politik. Dieses Mal versuchten die Schüler mit Gitarrenbegleitung zu musizieren. Am dritten Tag setzte Herr Jooß den Fokus auf spezielle Dinge wie Limericks, Alltagsleben und Kultur. Natürlich wurde wie üblich wieder gesungen. Die Schüler aus den Jahrgangsstufen 10+ hatten sehr viel Spaß am singen und sind jetzt einiges schlauer.

Bau eines Bumerangs

PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

Von Carina App • An den diesjährigen Projekttagen konnte man bei Herrn Böhm Bumerange bauen und gestalten. Was sind überhaupt Bumerange und wie funktionieren sie? Wir haben nachgefragt!

Herr Böhm erklärte uns, dass früher Bumerange als Jagdwaffe genutzt wurden. Noch heute verwenden die Aborigines in Australien den Bume-



rang als Verteidigung. Bei uns ist das Bumerangwerfen eine Sportart. Den Bumerang gibt es mit zwei, oder drei Flügeln. Er ist entweder aus Holz oder aus Kunststoff. Die obere Seite ist dicker als die

untere, somit kann der Bumerang sich wieder wenden und zum Werfer zurückkommen. Ein Bumerang fliegt nach dem Prinzip des Auftriebs.

16 Schüler schnitten am ersten Tag der Projekttagen den Bumerang aus Holz aus. Am zweiten Tag wurde geschliffen und lackiert. Am letzten Tag wurden die Bumerange dann geworfen. Trotz harter Arbeit hatten die Schüler sehr viel Spaß.

Fortsetzung auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

Gesellschaftsspiele

Von Pia Halbgewachs • Aus Raum A08 ist kaum etwas zu hören, höchstens ein „der Zug war sinnlos“ oder „nicht dein ernst, du hast mich rausgeschmissen?“. Denn hier werden Spiele gespielt und ursprünglich war geplant, einen Tag zu spielen und die nächsten zwei Tage ein eigenes Spiel zu entwickeln. Doch kaum einer der Teilnehmer am „Gesellschaftsspiele-Projekt“ hatte Lust, am Donnerstag kreativ zu sein. Deshalb wurde dieser Plan schnell verworfen und stattdessen Mittwoch und Donnerstag gespielt, am Freitag wurde ein wenig entwickelt und dann schnell wieder zu den guten alten Brett- und Würfelspielen zurückgekehrt. Herr Flach leitet das Projekt mit großem Enthusiasmus. Er hatte sich eigentlich vorgestellt, einen Schülerentwurf eines Spiels sogar an einen Verlag zu schicken. Zwei Spiele wurden tatsächlich entwickelt, beide eine Mischung aus Activity und



PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

Lernspiel für den Unterricht. In eines der beiden Spiele wurde auch „Mensch-Ärgere-dich-nicht“ eingebaut. Die Spiele sind besonders gut für die Verwendung im Unterricht geeignet, da man Schlüsselwörter aus Arbeitsblättern und Tafelanschriften verwenden kann. Somit freuen wir uns auf neue Lernmöglichkeiten in nächster Zeit.

Messi-Mode

Von Alina Domhan und Sandra Hirschauer • Ein schöner Tag in Stuttgart, voll bepackt mit Tüten heimkommen, in denen sich nur neue Kleider befinden. Wer macht das nicht! Doch wieso kommt so gut wie niemand auf die Idee, einfach aus den alten, nicht mehr zu gebrauchenden Sachen neue Kleider zu schaffen? Am Rosenstein-Gymnasium haben sich zwei Lehrerinnen über genau dieses Thema Gedanken gemacht. Eine von ihnen, Frau Kühnle, kam beim Ausmisten ihrer alten Möbel auf die Idee, aus diesen alten Möbelstücken, einfach neue zu

machen. Als sie es dann um die Projektstage ging, überlegte sie sich, das das auch mit Kleidern ganz interessant wäre. Weder sie noch Frau Wächter, die zweite Lehrerin des Projektes, haben das da-



vor schon einmal gemacht. Sie fanden es aber eine gute Idee, dieses Projekt anzubieten, da es auch wichtig ist, etwas gegen den Wegwerftrend zu unternehmen. Also haben sie all ihre Ideen zu Papier gebracht und den Schülern vorgelegt. Diese hatten trotz diesen Vorschlägen viel Freiraum, da die Lehrerinnen keinerlei Vorgaben machten. Das Einzige, was zu beachten galt war, dass die Sachen, die für die Messi-Mode verwendet wird, nicht extra gekauft werden sollten. Deshalb haben auch die Schüler

viel Müll und alte Sachen gesammelt und mitgebracht. Daraus entstanden viele ungeplante und einmalige Werke. Nach Aussage einer Schülerin wurde das Projekt gewählt, da auch sie es interessant fand, wie aus den alten Sachen neue entstehen. Außerdem hat sie auch schon privat verschiedene ausprobiert. Auch wenn andere das Projekt nur aus Zufall wählten, machte es allen Spaß.

Die nächsten „Einblicke“ gibt es gleich nach den Sommerferien! Die Redaktion wünscht allen schöne Ferien!

Impressum

Einblicke. Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

Schuljahr 2013-2014, Heft 5. Laufende Ausgabe Nr. 15; Auflage: 750 Exemplare. Druck: Heubacher Druckservice; Erscheinungstag: 29.07.2014.

Verantwortlich:
OStD Johannes Josef Miller

Konzeption und Redaktion:
StR Bernhard Degen

Redaktionelle Mitarbeit dieser Ausgabe: Siehe links unten.

Rosenstein-Gymnasium Heubach
Helmut-Hörmann-Str. 19
73540 Heubach

Telefon: 07173/929922 Fax: 07173/929924
www.rosenstein-gymnasium.de
www.sarose.de.

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

Die Redaktion dieser Ausgabe:

Die vorliegende Ausgabe entstand im Rahmen des Projekts „Journalistisches Schreiben“ an den Projekttagen 2014. Die Aufgaben der Redaktionsmitglieder waren vielfältig: Sie recherchierten, schrieben Artikel, machten Interviews, bearbeiteten Fotos, tippeten und überarbeiteten die Artikel und gestalteten die „Einblicke“.

Redaktion dieser Ausgabe: Carina App (7b), Alina Domhan (9a), Miriam Eßig (9b), Theresa Esswein (8a), Jana Gatselos (10c), Sophia Gröner (7b), Pia Halbgewachs (7b), Sandra Hirschauer (9a), Lisa Latussek (10c), Laura Pfeiffer (8a), Anna Weiß (8a). **Betreuender Lehrer:** Bernhard Degen.

Die „Einblicke“-Redaktion bei der Arbeit während der Projektstage

